

Volksfreund für Namen und für die Nester Anna-Namen und Belkum.

Erscheint wöchentlich.
 Bezugspreis monatlich, einschließlich der auf den Auslagen vermerkten Beförderungs- und Zustellungsstellen 1.80 Mk. Bei Eintritt höherer Gewalt usw. hat der Bezogener seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Fernspr. 2601, Kamen.

62. Jahrgang.

der jetzt in der Status quo-Bewegung eine große Rolle spielt, und der Chefredakteur der separatistischen „Neuen Saarpost“ Hoffmann. Der Vorfall zeigt aufs deutlichste, daß nunmehr bereits die Mitglieder des Volksbundes, durch den politischen Anweisungsunterricht der letzten Wochen und Tage belehrt, gegen ihre sogenannten „Führer“ zur offenen Rebellion schreiten.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 31. Dezember 1934.

Das alte und das neue Jahr

Das alte Jahr ging langsam den Wäldern zu, denn seine Frist war beinahe abgelaufen. Da trat ihm auf stillem Wege die junge Schwester leuchtend froh entgegen. „Gut, auf, du junges neues Jahr“, sprach das Schicksal, aber seine Stimme war müde und ohne Klang. „Was ist dir geschehen?“ fragte das junge Jahr. „Undank auf Erden“ entgegnete die müde Stimme. „Was bin ich denn Anderes als eine Dienerin des Ewigen — ich erfülle, was im ewigen Rat seit Urzeit beschlossen ist — aber die Menschen mit kleinem Geist verstehen keine Güte, keine Größe nicht. Sie schimpfen auf mich, auf das schreckliche, schlimme Jahr, das ihnen Not und Elend brachte“. Das junge Jahr schaute groß und weit in's Antlitz der Schwester hinein: „So sind die Menschen, und anders fahst du sie nicht?“, „Doch“, sprach das alte Jahr, „hob Dank und seine Augen leuchteten auf: „Du hast mich erinnert an die Schönheit der Menschheit, komm, ich will dich hinüberleiten in's Erdenland“. Sie gingen froh und eilend. Schon sahen sie von ferne die Lichter der Stadt. Da fahen sie auf einer Bank am Wege zwei einsame Gestalten. „Sind das Menschen?“, fragte das neue Jahr. „Sind sie Schöne und Kalte nicht?“, „Das alte Jahr lächelte: „Hör zu, was sie sagen“. Es waren ein Jüngling und ein Mädchen, und der Jüngling hatte seinen Arm fest um die Schultern des Mädchens gelegt. „Hier unter den Sternen wollen wir Abschied nehmen von dem schönsten Jahr. Es nahm uns viel, nahm Elternhaus und Heimat, Gut und Geld, dafür schenkte es uns unsere Liebe“. „Ich tauschte mit keiner Königin“, strahlte die Mädchenaugen. „Was mag das neue Jahr uns bringen?“, „Kann der Knabe, vielleicht das kleine, weiße Haus am Waldrand, wo Haseln und Heide spielen?“, „Vielleicht ein Englein, das zu uns herniederfliegt?“, „Sagte das Mädchen, mit einem Blick, der direkt aus dem Himmel kam. Da presste der Jüngling das Mädchen jubelnd in seine Arme. — Das neue Jahr aber stand da mit verklärtem Gesicht: „Gern will ich Spott und Schmähen ertragen, Kummer und Schmerz aufgehen so der Himmel will, wenn ich solche Wonnen bereiten darf.“ Nachvoll erschollen Waden und Hüften von nah und fern. Im Echo der Zeit verankert das alte Jahr. Funken fiel ein Stern vom Himmel herab auf die Erde. Das neue Jahr sah sich um und war allein in der Sternennacht. Segnend ging es den Menschen entgegen.

Wandkalender 1935

Der heutigen Silvester-Nummer unserer Zeitung legen wir den Kalender für das Jahr 1935 bei. Möge das neue Jahr einen weiteren Aufschwung des deutschen Volkes und Vaterlandes bringen und möge es unsern Lesern viele Tage der Freude bringen. Das neue Jahr 1935 beginnt mit einem Dienstag und endet mit einem Dienstag. Samstag fällt auf den 14. April, Sonntag beginnt das Osterfest mit dem 21. April. Simultärfahrt 30. Mai, Pfingsten 9. Juni. Der 1. Weihnachtstag fällt 1935 auf einen Mittwoch.

Polizeistunde 3 Uhr

Für den Ortspolizeibezirk Kamen ist die Polizeistunde am Silvesterabend generell bis 3 Uhr verlängert.

Der Reichsjugendführer

pricht zur gesamten deutschen Jugend.

Morgen, am 1. Januar, früh um 10 Uhr spricht der Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Graben Herbert Norius zur gesamten deutschen Jugend. Hier in Kamen wird die Feier im Bürgerhaus (Saal (Schola)) abgetragen. Die H. J., der B. d. M., das Jungvolk und die Jungmädels treten geschlossen um 9 Uhr auf dem Marktplatz an. Anschließend wird am Ehrenmal ein Kranz niedergelegt. Vor der Uebertragung findet eine kurze Feierstunde statt.

B. d. M. Kamen

Dienstag morgen 8½ Uhr versammeln sich sämtliche Mädel des B. d. M. Kamen, sowie der Schar Südlamen auf dem Marktplatz.

(Unruhige Gäste.) In der letzten Nacht kam es in mehreren Wirtschaften kurz vor Wirtschaftsschluss zu Vorfällen mit anschließenden Handgreiflichkeiten. Während es am Markt noch glimpflich abging, kam es in einer Wirtschaft des nördlichen Stadtteils zu einer bösen Auseinandersetzung zwischen zwei Nachbarn aus Bergkamen. Dabei wurde der Eine derart mit einem Bierglas über den Kopf geschlagen, daß er ins Kamen Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Polizei erschien, der Täter war jedoch bereits verschwunden.

(Stubenbrände.) Bei einer Familie der Gartenstadt wurden Fenstergarnituren durch Christbaumunterlegen in Brand gesetzt. Bei einer anderen Familie des gleichen Stadtviertels entstand durch unvorsichtiges Schalten mit einer brennenden Zigarette ein Stubenbrand. Der entstandene Schaden ist nicht erheblich.

(Diebstahl.) In der Nacht zum Donnerstag, den 27. ds. Mts., haben unbekannte Diebe eine Fensterhebe der Wirtschaft Reiff hier herausgebrochen und aus der Fensterbank mehrere Flaschen Cognac und Liköre entwendet.

(Wem gehört das Fahrrad?) Die Polizei hat ein Damenfahrrad, Marke „Wiele“ Nr. 130 549 sichergestellt, weil der dringende Verdacht besteht, daß dieses Fahrrad aus einem Diebstahl herrührt. Befristung kann im Rathaus, Zimmer 3, erfolgen.

Kreisbund der Kinderreichen

Kamen, 31. Dez. Im Lokal Brennte (Kamen) fand am Sonntag eine Kreisführerbesprechung des Kreises Kamen des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Kreisleiter Krieg (Kamen) hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte Kreisleiter Krieg des verstorbenen Ortsgruppenwarts Spammagel (Herringen).

Landeshauptmeister Seele gab einen Bericht über das verlossene Jahr. Der eigentliche Aufbau des Rdkf. unter der Schirmherrschaft des Nat.-Soz. datiert erst vom 1. März 1934. Bis zum Umschwung im Jahre 1933 war der Bund der Kinderreichen ein reiner Fürsorgeverein. Die Mitglieder wurden von den Behörden als lästige Bettler und Mäher betrachtet, die man mit Almosen absperrte. Rechte wurden ihnen verweigert. Die Folge dieser Behandlung war der anhaltende Geburtenrückgang. Heute wissen wir, daß Kinderreichtum eine unbedingte Notwendigkeit ist, wenn das deutsche Volk existenzberechtigt bleiben will. Die Kinderreiche und ergebene Familie ist die Stütze des deutschen Volkstums. Der Rdkf. kämpft für den Familienausgleich. Wir wollen keine Vorrechte haben, sondern so gestellt sein, daß wir die Familien durch unser Einkommen erhalten können. Nicht Almosen wollen wir haben, sondern unser Recht.

Spiel » Sport » Turnen

Fußball

Wf. 1854 Kamen : Tns Bergkamen 2:3 (1:0)

Da der angelegte Schiedsrichter ausgeblieben war, einigte man sich auf ein Freundschaftsspiel von zweimal 40 Minuten unter Leitung eines Schiedsrichters des Platzvereins. Dieser entledigte sich seiner Aufgabe einwandfrei, wenigstens verhielt sich seiner Vereinskameraden bisweilen anderer Ansicht zu sein. Die Spieler, die meinen, einem Unparteiischen des gleichen Vereins mehr bieten zu dürfen als einem fremden, müssen sich allmählich daran gewöhnen, daß dem nicht so ist.

Das Spiel trug den Stempel eines Treffens an sich, von dem man als Spieler weiß, daß es nicht um die Punkte, sondern nur um die Ehre geht. Und die stand schneidbar gestern niedrig im Kurze. Auf beiden Seiten gab man sich bis zu dem Zeitpunkt wenig Mühe, als es den Gästen gelang, Mitte der zweiten Halbzeit den 1:1 Stand zu erzielen und unmittelbar darauf sogar auf 1:2 zu erhöhen. Da erwarteten plötzlich die Bergkamen, und sie trugen einen Kampfsgeist und einen Schweiß in das Spiel, welche die ganze Kamen Mannschaft für kurze Zeit aus dem Konzept brachten. Es gab einen, der sich mit einem Eisern und einem Schneid reißlos einsetzte, die Begeisterer konnten, und das war der Linke Rüfer. Er war der beste Mann seiner Mannschaft. Die übrigen waren familiär nicht schlecht, es fiel keiner ab; im Gegenteil, die Mannschaft lieferte insgesamt ein nettes Spiel, nur blieb der Erfolg aus. Und da dieser nun letzten Endes immer der Kern der Sache bleiben wird, ist es notwendig, die Ursachen des schiefen Abschneidens einmal näher zu beleuchten.

Die Gäste spielten ohne jede Belastung. Keine verschnitzte oder gezeichnete Spielkultur, sondern weite, wichtige, hohe oder flache Abschlüsse, Vorlagen, Flügelwechsel, immer das Bestreben, auf dem kürzesten und schnellsten Wege zum gegnerischen Tor. Als sie mit 2:1 in Führung lagen, wuschen sie über sich hinaus und rissen endlich die Kamen etwas mit. Ihre besten Leute waren der Torwart, der nebenbei auch etwas Glück hatte, Verteidigung und Mittelfeld.

Die erste Halbzeit, in der die Gastgeber klare Vorteile hatten, brachte ihnen eine 1:0 Führung. Mitte der zweiten Hälfte erzielten die Bergkamen durch ihren Rechtsaußen plötzlich den Ausgleich, der nicht zu halten war. Unmittelbar darauf zögerte der Kamen Torwart bei einem erneuten Vorstoß mit blühendem Flügelwechsel einen Augenblick mit dem Herauslaufen, und er war zum zweiten Mal geschlagen. Das gab den Gästen Mut, und sie erzwangen ein völlig offenes Spiel. Durch einen groben Fehler des Kamen linken Verteidigers erhöhten sie sogar auf 1:3. Die 54er gingen nunmehr auch aus sich heraus, aber es wollte ihnen nichts gelingen. Die Bergkamen verhielten sich einen Straßenspieler. Endlich hatten die Platzbesitzer ein Tor auf. Die Ausgleichsmöglichkeit bot sich ihnen kurz vor Schluss in einem Straßenspieler, der jedoch vom gegnerischen Torwart gut gehalten wurde. Unmittelbar nach dem Abpfiff erzielten sie ein 3. Tor, welches aber vom Schiedsrichter nicht mehr gewertet wurde. Sie mußten das Jahr 1934, das im übrigen so erfolgreich gewesen war, mit einer Niederlage abschließen, die zu vermeiden gewesen wäre.

Weitere Spiele:

B. B. Heeren : E. S. Kaiser 3:1

Sicherer als erwartet blieben die Heeren auf eigenem Gelände über die Gäste aus Kaiseran siegreich. Der Kampf wurde erst in der zweiten Halbzeit entschieden. Der B. B. Heeren fest sich damit an die Spitze der Tabelle.

Wf. Altenbäume : Preußen Bielefeld 1:4

Die Altenbäume mußten trotz des Vorteils

Arbeitsgemeinschaften Biermann (Kamen) sprach über die

Darlehensangelegenheit von vier Kamen-Kinderreichen,

die im Jahre 1931 ein Eigenheim errichteten. Die diesen Eigenheimern in Aussicht gestellten Gelder blieben aus, so daß sie in eine schwierige Lage gerieten. In ihrer Not wandten sie sich an den Reichsbund, der dann entsprechende Schritte beim Landratsamt unternahm. Das Landratsamt wandte sich an die Landesbank Münster und an den Oberpräsidenten, um die fehlenden 13 000 Mark für die oben erwähnten vier Kinderreichen flüssig zu machen. Aber alle bisher unternommenen Schritte waren erfolglos, da eine Beleihung durch eine Kasse bisher nicht möglich war. Das Landratsamt werde aber noch weitere Schritte unternehmen, um die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen.

Stellvertreter des Landesleiters Gappa sprach ausführlich über das Siedlungswesen. Landesleiter Spengemann-Bogum sprach über Organisationsfragen und Siedlungsfragen. Wenn wir in der Siedlungsfrage nichts erreichen, dann werden wir auch im völligen Leben nicht erreichen. Nur Selbstaufopferung bringt das deutsche Volk wieder aufwärts. Und gerade die Kinderreichen Mütter sind es, die 100prozentige Selbstaufopferung nachweisen können.

Nach Erledigung aller vorliegenden Fragen hielt Professor Werde mann (Dortmund) noch ein Referat über den Wert der Kinderreichen Familien für den Staat. Die Ausführungen der einzelnen Redner wurden von der Versammlung mit Beifall aufgenommen.

des eigenen Platzes den Gästen aus Werl einen hohen Sieg überlassen. Die Breunigen bestätigten erneut ihre beständige gute Form. Die geschlagenen Gastgeber scheiden damit vorläufig aus der Spitzengruppe aus.

E. B. Holzjohde : B. B. Königsborn 4:0

Der Tabellenletzte wartete endlich einmal mit annehmbaren Leistungen auf und ließ den Königsbornern keine Gewinnchance. Ob er sich jedoch noch vor dem Abstieg retten kann, ist fraglich. Durch diesen Sieg hat er die Bergkamen wieder erreicht.

B. B. Heeren : Wf. 54 Kamen 1:4

Jugendmannschaften 0:1

Im Freundschaftsspiel standen sich die beiden Tabellenführer der beiden Gruppen Kamen

Jahresabschluss im Fußballkreis Hamm

Deutscher Fußballbund

Den Anhängern des Volkssportes „Fußball“ wollen wir heute einmal kurz aus der Organisation berichten. Zunächst aus der Arbeit des Bundes. Dem Hauptamt „Fußball“ im Reichsbund für Leibesübungen (Deutscher Fußball-Bund) sind zur Zeit 13 570 Vereine angeschlossen. Allmonatlich finden im Bundesgebiet rund 24 000 Spiele statt, die zu überwachen und kontrollieren Aufgabe des Deutschen Fußball-Bundes ist. Der Hauptteil der Verwaltung wird zentral geleitet. Einen Einblick in diese Arbeit geben folgende Zahlen: Bei der Bundesgeschäftsstelle sind täglich über 800 Posteingänge zu bearbeiten. 14 000 Vereinskonten sind zu führen, die Zahl der Buchungen beträgt viele Hunderttausend. Acht Länderkämpfe fanden im Jahre 1934 statt. Von diesen 8 Spielen wurden 7 Spiele gewonnen; gegen die Tschechoslowakei, den 2. der Weltmeisterschaft, verloren wir. Seit diesem Vespelen hat der Deutsche Fußballbund 106 Länderkämpfe gemacht, gewonnen wurden 42 Spiele, unentschieden 21 Spiele, verloren 43 Spiele, 247 Tore wurden von deutschen Mannschaften geschossen, während nur 233 Tore hineingenommen wurden. — Der Fußball-Kreis Hamm, bestehend aus den politischen Kreisen Hamm, Bielefeld, Soest, Lippe und mit einigen Grenzübergreifungen, wird von Kreisführer Ewald Köster (Soest) geführt. Kreis-Mitarbeiter sind Karl Handhach (Soest), Hermann Nordhaus (Hamm), Fritz Riggemann (Bielefeld), Heinrich Bornemann (Bielefeld), Heinrich Eggert (Kamen), Adolf Janke (Erwitte) u. Bielefeld.

Während der Kreisführer den ganzen Betrieb überwacht, sind die Mitarbeiter durch das Führerprinzip ihm allein für alles verantwortlich. Dieselben setzen die Spiele an und überwachen die ihnen anvertrauten Klassen und Gruppen. Ihre Hauptarbeit ist dann die Erledigung der täglich einkommenden Post (Spielberichte, Spielverletzungen, Beschwerden usw.). Denn wir haben im Kreise Hamm 71 Vereine, welche fast Sonntag für Sonntag mit allen Mannschaften spielen. Wollig ehrenamtlich versehen alle oben genannten Sportfreunde ihren Dienst. Mit dem 6. Januar beginnen die Pflicht-Spieltage. Gespielt wird hier um den Reichspokal. Der Verlierer scheidet immer sofort aus. — Fußballspiel ist Kampfsport. Sehr oft kann es dann vorkommen, daß die Grenzen des Erlaubten überschritten werden und hier kommt dann die Strafbildung in Anwendung. Unsportliches Spiel wird mit einem Meisterschaftsspiel bestraft, Schiedsrichter-Verletzung mit 2 M.-Sonntagen, tätlicher Angriff auf den Gegner 3 M.-Sonntage, tätlicher Angriff auf den Schiedsrichter 4 M.-Sonntage. Der Nachwärt kann bis zu 2 Jahren bestraft werden. U. a. kann auch Platzhölzer bestraft werden. Wegen das Urteil eines Nachwärt kann Beschwerde bei dem Kreisführer angelegt werden. Sollte aber die Beschwerde abgelehnt werden, dann tritt eine höhere Strafe sehr oft in Kraft. — Im Kreise Hamm haben wir rund

Ein glückliches neues Jahr

allen unsern Lesern, Inserenten und Mitarbeitern.

Redaktion und Verlag der Märkischen Zeitung

und Kamen gegenüber. Die Mannschaften lieferten sich einen spannenden Kampf. Trotz scharfen Spiels konnte der Gastgeber die Niederlage nicht abwenden. Die Gäste ließen nicht locker, vor allen Dingen die Hintermannschaft stand eifern. Der Sturm verstand sich ausgezeichnet und kämpfte verbissen um einen Erfolg, konnte aber nur einmal durch Kopfball einen knappen Siegeserfolg. Am Neujahrsmittag erwartet die 1. Jugend Gäste aus Hamm auf dem Platz an der Schützenstraße. Der Sportverein Weßf. „Union“ gibt zum erstenmal seine Bistienkarte bei den 54er ab.

Handball

Wf. 1854 Kamen : B. Kamen 2:1 (1:1)

Den Handballern der 54er gelang gestern etwas, womit sie wohl vor einigen Sonntagen noch nicht gerechnet hatten. Sie eroberten sich durch einen allerdings sehr glücklichen 2:1 Sieg über die Kamen Turner die Tabellen-Spitze, nachdem sie vor kurzer Zeit noch mit Abstiegserwartungen zu kämpfen hatten. Ermöglicht wurde jedoch dieser Erfolg nur dadurch, daß die beiden schärfsten Widerkämpfer, Weßfalia Kamen und B. Kamen, sich 4:4 unentschieden trennten. Beide stehen relativ jedoch noch einen Punkt günstiger, jedoch erst der letzte Meisterschaftsspieltag die Entscheidung bringen wird.

Die Wf. 1854er verdanken ihre letzten Erfolge zum größten Teil ihrer Hintermannschaft, die auch gestern wieder voll auf dem Posten war und das knappe Ergebnis gegenüber den zahlreichen Angriffen der Kamen halten konnte. Die Gäste hatten mehr vom Spiel und mindestens ein unentschiedenes Ergebnis verdient gehabt. Der glatte Boden bot beiden Parteien ein schweres Hindernis und ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu. Die Kamen, und besonders ihre Verteidigung, waren sehr hart und streiften manchmal bedenklich die Grenzen des Erlaubten.

140 Schiedsrichter. Die Schiedsrichter unterstehen dem Kreis-Fußballwart. Dieser hat für die Vereinigungen bewährte Schiedsrichter als Vertrauensmänner angelehnt. Die Bg. Hamm leitet D. Weder (Soest), Bg. Kamen H. Eggert (Kamen), Bg. Kamen A. Pantke (Maffien), Bg. Soest K. Gort (Soest), Bg. Bielefeld Knoop (Bielefeld). Aufgabe dieser Vertrauensmänner ist es, die Belegungsabende abzuhalten. Welche schwere Aufgabe der Schiedsrichter hat, dessen sind sich nur wenige bewußt. Schiedsrichterauftrag ist ein Ehrenamt! Es ist die höchste Ehre, welche der Vorstand zu vergeben hat. Wie oft verlieren die Spieler die Ruhe und der Schiedsrichter mit seinen eisernen Nerven muß durchhalten. Eider hat der Schiedsrichter eine große Macht, aber bedeutend größer ist die Pflicht. Der Schiedsrichter ist bei den Spielen nur der Vertrauensmann der 22 Spieler, aber er ist kein Polizist. Sicher ist es, daß es auch bei den Schiedsrichtern einmal einen Fehler gibt. Den größten Kampf hat der Schiedsrichter mit den Zuschauern, welche des öfteren keine Regelmäßigkeit besitzen. Restlos müssen diese Zuschauer, welche sich so unvorsichtig benehmen, von den Fußball-Feldern verschwinden. Wegen die Entscheidung des Schiedsrichters ist kein Einspruch möglich. Früher konnte man jedoch wegen einer jeden Kleinigkeit Protest einlegen. So kam es sehr oft vor, daß zu einer Verhandlung 10 und noch mehr Zeugen auftraten, um die verlorenen Punkte am „grünen Tisch“ zu erobern. Auch kam es nicht selten vor, daß an einem Nachmittag bis zu 30 Verhandlungen vorgenommen wurden. Doch die neue Zeit hat auch hier aufgeräumt. Durch das Führerprinzip sind alle Spielproteste abgeschafft worden. Es kann jedoch gegen das Urteil eines Nachwärt bei dem Kreisführer Beschwerde erhoben werden, jedoch trotz Anwendung des Führerprinzips niemand Unrecht geschieht. — Der Reichsportführer hat nun angeordnet, daß die Sportjugend in die Hitlerjugend eingegliedert werden soll. Willig und gern kommt die Sportjugend diesem Auftrag nach. Denn die Sportjugend ist sich dessen bewußt, daß auch sie mitwirken muß an weiteren Aufbau unseres Vaterlandes. Jung- und Mannschaftsführer werden in Kürze ausgebildet, um dann die Jugendabteilung selbst zu führen. Die Jugend verwaltet sich somit selbst. Die Spielführer erhalten auf der linken Brustseite ihres Sporthemdes einen silbernen Winkel.

So lebt der Fußballsport nicht nur in seinen großen Meisterschafts- und Länderkämpfen. Entscheidend für seine volkreiche Aufgabe ist das gewaltige Fundament seiner 13 500 Vereine und deren stille und unermüdlich geleistete Arbeit. Diese tritt nach außen hin nicht in Erscheinung, weil sie sich unmittelbar an die einzelnen Gruppen der Volksgenossen wendet und so hilft, den Geist und die „Mannschaft“ ins Volk zu tragen.

Einreise ins Saargebiet.

Neue Bestimmungen. — Abkündigung des
rechtmäßigen Personen bedürfen keiner Ein-
reisegenehmigung.

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschlägig folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz

1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Vorlegung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweifelhafte Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebietes vorzulegen. Sie berechtigt zur wiederholten Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsbescheid bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken. Die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 5 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

B. Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht:

- a) außerhalb des Saargebietes wohnende abkündigungsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Regierungskommission ausgestellte Abkündigungsausweis in Verbindung mit dem Reisepass;
- b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personalausweises sind;
- c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausstellenden Legitimationskarten sowie die Grenzübergangsgemäße Protokolle über die Grenzüberquerung an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1935 besitzen.

Was wird aus den

entlassenen Arbeitsdienstwilligen?

Bisher erfolgte die Entlassung aus dem freiwilligen Arbeitsdienst noch nicht so sehr zu festen Terminen, wie dies in Zukunft der Fall sein wird. Denn es ist eine allmähliche Ordnung in die Einstellung beim freiwilligen Arbeitsdienst gebracht worden. Heute müssen in dieser Beziehung ganz bestimmte Termine innegehalten werden, und es kommt es, daß erstmalig am 1. April 1935 größere Entlassungen aus dem Arbeitsdienst stattfinden werden. Es handelt sich nun darum, dafür Sorge zu tragen, daß diese Arbeitsdienstwilligen in den Verufen untergebracht werden. Diese Aufgabe obliegt dem „Arbeitsamt“, in dem als Beauftragter des Reichsarbeitsführers Oberarbeitsführer von Herberich tätig ist. Dieser weist zur Jahreswende darauf hin, daß der „Arbeitsamt“ am 1. April eine Art Generalprobe zu bestehen

Zum neuen Jahr.

Geben wir einem neuen Jahre entgegen, so ist es uns, als spränge mit dem Schlage zwölf ein Tor auf; ein völlig neuer Weg und eine vollständig neue Landschaft scheint es zu sein, die sich unseren Blicken darbietet. Wir denken nicht im entferntesten daran, daß von rechts wegen der Schattigkeit in die jeweils vier Jahre verteilt werden muß, daß in Wahrheit nicht die für alle Dichtungen gleichgültige mittlereuropäische Zeit, sondern die jeweilige Ortszeit in Frage kommt und daß noch manche andere Verschiebungen vorgenommen werden müßten, um den genauen Zeitpunkt des Jahreswechsels zu ermitteln.

Aber selbst, wenn wir uns des richtigen Zeitmoments unseres Jahresbeginns bewußt wären, hätte der Übergang von einem Jahre ins andere nicht viel zu bedeuten. Alle Erscheinungen des Lebens sind Entwicklungsabläufe. Vom 30. bis zum 31. Dezember ändert sich die tinterbunte Mischung der Aufstiegs- und Niedergangsabläufe des Erdengeschehens um annähernd dasselbe wie vom 31. Dezember zum 1. Januar, und im Grunde steht das neue Jahr gar kein neues Gesicht auf, es ist auch gar kein neuer Weg, den wir beschreiten, sondern nur die Fortsetzung eines alten Weges. Viel größere Bedeutung haben Tage bzw. Jahre, die große Entscheidungen herbeiführen. Die Wege, die bei diesen Entwicklungsstufen erschlossen werden, haben oft grundlegende Bedeutung für eine lange Zukunft, und die ferneren Jahre sind gleichsam nur Kilometersteine der langen Landschaft...

Hatten wir heute Rücksicht auf das zu Ende gegangene Jahr, so müssen wir feststellen, daß wir auf jeden Fall ein gutes Stück vorwärts gekommen sind; daran können alle Einwendungen unzufriedener Geister, die stets mehr haben möchten als die Entwicklung der Dinge herzugeben fähig ist, nichts ändern. Wir haben sogar Misereerfolge zu buchen! Bedenken wir, welche Misereerfolge übernommen wurde und was uns drohte, falls nicht dem weiteren Auf-

stufes des französischen Außenministers Laval in Rom noch nicht beendet ist.

Das Problem Mitteleuropa.

Wenn Laval dem italienischen Regierungschef einen Mitteleuropapakt oder einen Donaupakt vorschlägt, dann kann dieser natürlich nur so gemeint sein, daß der Einfluß Italiens im Donaugebiet begrenzt, wenn nicht zurückgedrängt wird. Dieser Streitpunkt wird nach außen hin selbstverständlich weniger in die Erscheinung treten, sondern man wird sich, wie immer in solchen Fällen, lediglich um die völkerrechtlichen Formalien streiten, also etwa um die Frage, welche Staaten als Garant eines Mitteleuropapaktes oder eines Donaupaktes zugunsten der Unabhängigkeit Österreichs aufzutreten hätten. Hinter diesen Formalismen aber verbirgt sich stets der machtpolitische Kampf, der zwischen Frankreich und Italien, dessen Dürren wir sicher sind, trotz des Angekündigten

Der Silvestertag des Weltuntergangs.

Eine Massenpanik im Jahre 999. — Die Christenheit glaubte den Weltuntergang nahe. — Die letzten Tage des Jahres in Rom.

Die Christenheit hat es schon auf fast zweitausend Jahrtausende gebracht, wohl kaum aber wurde der Anbruch des neuen Jahres mit größerer Angst, mit panischer Schrecken erwartet, als im Jahre 999.

Das Christentum hatte damals schon fast ganz Europa erobert und die halbe Erde dazu, die Macht des Papstes stand fest gegründet. Die Worte der Bibel wurden von allen geglaubt, wie ein eignes Gesetz, an dem es kein Drehen und kein Deuteln gab, alle Worte darin fanden die buchstäbliche Auslegung. So war es auch mit den Propheten aus der Offenbarung Johannes, zum Beispiel: „Und wenn tausend Jahre vergangen sind, wird der Satan los werden aus seinem Gefängnis.“

Man darf sich das nicht als eine gewisse Bedrückung und Ängstlichkeit frommer Gemüter der damaligen Zeit vorstellen. Tausende von Priestern, Mönchen und Wanderpredigern predigten den bevorstehenden Untergang der Welt und ermahnten alle, Buße zu tun und die letzten Tage des Willens des Herrn gemäß zu leben, um Verzeihung zu erlangen und der Auferstehung teilhaftig zu werden. Viele Dinge kamen noch hinzu, um die allgemeine Angst zu einer wahren Massenpanik werden zu lassen. Kometen erschienen am Himmel, tote Leichen wurden von den Gräbern auferstehen und das Wasser des Tiber nahm eines Tages eine rötliche milchigweiße Farbe an. In Rom nahmen die Verhältnisse vollends panikartige Formen an. Wer Geld hatte, warf es mit vollen Händen zum Fenster hinaus und genoss das Leben auf jede nur erdenkliche Art und Weise, überall wurden Orgien und prasserische Gelage gefeiert, denn man wollte die letzten Tage des Lebens in vollen Zügen genießen. Wer mehr Geld hatte, als er selbst verbrauchen konnte, veränderte es an die Armen und die Dienstboten, und diese wieder kammerten sich nicht mehr um die Herrschaften, die ja gleich ihnen dem Tode geweiht waren. Die Wirtshäuser gaben den Wein umsonst, die Bäcker das Brot. Jeder nannte den anderen Bruder,

Befehles des französischen Außenministers Laval in Rom noch nicht beendet ist.

Die Taktik der Donaufaaten selbst wird sich künftig in einigen Punkten ändern, namentlich was die Haltung Ungarns angeht. Die maßgebenden ungarischen Politiker haben sich dahin ausgesprochen, daß die politische Taktik Ungarns bei aller grundsätzlichen Wahrung seiner revisionistischen Ziele künftig noch vorsichtiger sein müsse, als bisher. Denn wenn Ungarn bei der letzten Genfer Staatskonferenz mit einem blauen Auge davongekommen ist, dann hat es dies nur der Tatsache zu verdanken, daß Italien ihm im großen und ganzen die Stange gehalten hat. Der frühere ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen vertritt die Auffassung, daß Ungarn die italienische Freundschaft nicht so bald wieder einer derartigen Belastungsprobe aussetzen dürfe. Vielleicht hat die italienische Regierung dies in Budapest deutlich zu verstehen gegeben. Jedenfalls beweist diese Einstellung, daß der Druck der kleinen Entente im Donauraum zur Zeit außerordentlich stark, ja so stark ist, daß Ungarn unter Umständen davon erdrückt werden kann. Aus der Haltung dieser maßgebenden ungarischen Politiker ist weiter zu ersehen, daß die Stellung Italiens im Donauraum nicht so gefestigt ist, wie es der italienische Regierungschef wohl gern sehen möchte. Auch das muß man beim Beginn der römischen Besprechung zwischen Mussolini und Laval berücksichtigen.

jeder hat seine Feinde um Verzeihung und ver-
söhnte sich mit ihnen. Schließlich gab man auch
den Tieren die Freiheit, den Ferkeln, den
Kühen und Schweinen, den Hühnern und den
Eingezügelten, viele Tausende von solchen frei-
gelassenen Tieren trieben sich in den Straßen
Roms herum.

Als der Silvestertag in der ewigen
Stadt herannahte, waren die Kirchen überfüllt.
Wer in ihnen keinen Platz gefunden hatte,
kletterte draußen und schaute angestrengt seine
letzten Gebete zum Himmel. Die Häuser waren
leer, die Straßen still, die Christenheit hielt in
Zerstreutheit den Kopf gesenkt, als sollte jede
Minute der vernichtende Hieb geschehen werden
und die Erde untergehen.

In der alten Basilika — die Peterskirche
hieß damals noch nicht — hielt auch der Papst,
Silvester II., die Silvestermesse. Er war einer
der Wenigen, die das Schicksal der Welt nicht
für besiegelt hielten, aber vorsichtig und diplo-
matisch genug waren, sich nicht gegen die all-
gemeine Massenstimmung zu stemmen.

Die Zeiger der Uhren rückten unaufhaltsam
vor, noch wenige Minuten fehlten zum An-
bruch des neuen Jahres. Auch das Schlagen
Weinen und Seufzen hatte jetzt aufgehört, es
war, als hörte man den stöhnenden Herzschlag
der Zeitstunde, die auf den Knien lag und die
Verzweiflung erwartete. Man mag heute
lächeln und diese Erscheinung eine beispiellose
Massenillusion nennen, aber wie mächtig muß
damals der Glaube über die Gemüter der
Menschen gewesen sein, um solche Erscheinungen
zu ermöglichen.

Die zwölf Schläge dröhnten über die ewige
Stadt, die kleinen Paniken schienen eine Ewig-
keit lang zu sein, bis schließlich der zwölfte
Schlag ertönte. Eine Weile war es totenstill,
dann gab der Papst das Zeichen und die
Tausende sangen aus erlebtem Herzen, das Le-
ben landmanns. Die Glocken kündeten, daß das
Jahr Tausend angebrochen sei und das zweite
Jahrtausend der Christenheit begonnen habe.
Eberhard Adrian.



Ein Jahr zieht vorüber.

Ein Jahresrückblick des Deutschland-Senders
über die Zeitsunkarbeit.

Die Reichsentscheidung teilt mit: Der
Deutschland-Sender will seinen Hörern am 31.
Dezember, 18-19 Uhr, in einer Silvester-
Sendung einen Überblick über die Zeitsunkarbeit
des Jahres 1934 geben. Die Entwicklung, die
der Funkbericht gerade im ablaufenden Jahre
genommen hat, wird an charakteristischen Bei-
spielen aus dem Archiv des Deutschland-Sen-
ders aufgezeigt. Das Suchen nach neuen We-
gen im Funkbericht, das Ausfüllen von Volks-
tum, Brauchtum und altem Liedgut zählt zu
den größten und schönsten Aufgaben, die der
Funkbericht seinen Männern stellt. Neben die-
sen Arbeiten der Funkberichter werden Bei-
spiele aus dem aktuellen Kreis der Aufgaben
sprechen. So soll die Sendung zugleich ein
Reichsentscheidungsbericht über die Arbeit des Zeit-
funks sein. Sprecher ist der Hauptberichterstat-
ter des Deutschland-Senders, Fred Krüger. Be-
sonderen Wert erhält die Veranstaltung da-
durch, daß sie auch den Beginn einer neuen
Weise von Zeitsunksendungen bringt. In der
Reihe „Wer ist wer? — Was ist was?“ sollen
im Jahre 1935 die Hörer des Deutschland-Sen-
ders laufend über hervorragende Persönlichkeiten
des öffentlichen Lebens, über technische,
wirtschaftliche oder künstlerische Besonderheiten
und Merkwürdigkeiten unterrichtet werden.
Am 31. Dezember stellt der Zeitsunk
des Deutschland-Senders als ersten in dieser Reihe
den Staatssekretär a. D. Dr. August Euler vor,
der vor genau 25 Jahren das erste deutsche Pl-
lotenzugzeug erworben hat. So wird die Sen-
dung „Ein Jahr zieht vorüber“ nicht nur einen
Rückblick, sondern zugleich einen Ausblick auf
die kommende Zeitsunkarbeit des Deutschland-
Senders geben.

turellen Verfall Deutschlands energisch und ge-
schickt Einhalt geboten worden wäre! Keisfro-
 können wir sein, daß am 13. Januar 1933 die
Berschwerung aller Klassen und Parteien zu
einer geschlossenen Einheit und mit dieser Ein-
heit eine überaus bedeutsame Schenkung er-
folgte. Das Werk der gewonnenen Volkseinheit
war riesenhaft, geradezu grandios; niemals ging
ein solches (früher für nicht möglich gehaltenes)
Geschehen vor sich: das wollen wir nie vergessen
und uns fest in die Sinne hämmern! Und wie
groß und schön ist der auf die Frage ge-
richtete Spruch: Einer für alle in Volkverbunden-
heit, schon um der Hydra Arbeitslosigkeit einen
Kopf nach dem anderen abzuschlagen.

Eine große Aufgabe steht uns noch unmittel-
bar bevor: die Saartage bewegt die Gemüter.
Am 13. Januar auch dieser Knoten gelöst, so
ist wieder ein Hemmnis mehr beseitigt, um eine
günstige Entwicklung Deutschlands noch gün-
stiger zu gestalten.

Stellen wir jeder unsern Mann, dann wird
das Heil des neuen Jahres für unser Vaterland
nicht ausbleiben. Denn auch für ein Volk heißt
es: „Wie man sich bettet, so liegt man.“ Jedem
einzelnen, der dem Ganzen dient, wünschen wir
von Herzen ein gesegnetes neues Jahr!

Himmelsrundschaufür Januar.

Von Dr. Walter Plönn.

Abends um 10 Uhr sieht man im Südosten
die schönsten Bilder des nördlichen Stern-
himmels vereinigt. Monatsanfang um 11.
Monatsende um 9 Uhr. Fast symmetrisch ver-
laufen sie zu dem breiten, hellleuchtenden Bande
der Milchstraße. Im Zenith steht der Zuh-
mann mit der hellen Capella, südlich der Milch-
straße kulminiert der Orion, in dem die Sterne
erster Größe (Rigel, rechts unten) und Be-
teiguze (links oben) wegen ihres Glanzes auf-
fallen. Wenig südlich von den zwischen ihnen
liegenden drei Sternen des Jakobshabes kann
man schon im Sperrglas den Orionnebel er-
kennen. Dieser Nebel gehört zu den fogenannten
auflösbaren, d. h. er entwirrt sich in den arbi-

ten Fernrohren als eine Unmenge von einzel-
nen Sternen, die nur ihrer riesigen Entfernung
wegen als Lichtwolke erscheinen. Unter den
im Gegenfah hierzu stehenden unauflösbaren
versteht man Nebel, die aus großen Mengen
gleihender Gase bestehen und die mit Hilfe der
Spektralanalyse als solche festgestellt werden.
Nordwestlich vom Orion steht das Sternbild des
Zwiers mit dem rötlichen Hauptstern Aldebaran
und dem bekannten Sternhaufen der Pleiaden.
Sie galten den Seelenten früherer Zeiten als
Orientierungsgeister, und schon Homer ließ
Odysseus auf seinen Irrfahrten sich nach ihnen
richten. Darüber breitet sich das Bild des
Perseus, das zum größten Teil innerhalb der
Milchstraße verläuft. In ihm findet man (am
Westrand der Milchstraße) den veränderlichen
Stern Algol, der in der kurzen Periode von 59
Stunden von der Größtenklasse 22 zur 35
herabsinkt.

Nordlich von Algol erblickt man das W der
Cassiopeia, weiter nördlich die drei in einer
Geraden liegenden gleichhellen (2. Größe) —
Sterne der Andromeda. Ueber dem mittleren
steht der Andromedanebel, von dem man an-
nimmt, daß er ein ganz selbständiges Milch-
straßennebel darstellt. Nördlich, südlich
vom Orion, steht man den hellsten Stern des
Fischernetzes, Sirius im Großen Hund.
Der kleine Hund mit dem ebenfalls hellen
Procyon strahlt umweit davon im Nordosten,
noch höher sind Kastor und Pollux in den
Zwillingen zu finden. Tief am Nordhorizont
steht der Schwan, weit südlich das fischförmige
Sternbild des Löwen, die Bilder, die den
kommenden Frühlingshimmel beherrschen
werden. Eine Verbindungslinie zwischen ihnen,
über den ganzen Himmel gezogen, führt über
den Drachen, den Kleinen und den Großen
Bären und läßt den Polarstern links liegen.
In den ersten Tagen des neuen Jahres ist
der Sternschnuppenstau warm, der aus
dem Bild des Perseus hervorgeht, sein Scheitelpunkt
nimmt (Boötes) bemerkens-
wert. Schnelle Bewegung und lang gestreckte
Bahn kennzeichnen diesen Meteorstrom.
Eine weitere interessante Himmelserscheinung

findet am 14. Januar in den Abendstunden statt.
Es handelt sich um die Bedeckung des
Siebengehirns durch den Mond. Am
besten läßt sich der Vorgang am Hauptstern der
Pleiaden, Alcyone, verfolgen, der um 18.30 Uhr
am linken dunklen Rande unseres Begleiters
verschwindet und um 19.40 Uhr am hellen an-
deren Rande wieder auflaucht.

Die Planeten befinden sich im Januar
sämtlich in guter Beobachtungsmöglichkeit. Be-
sonders lohnend bietet sich Merkur dar, der in
der letzten Woche des Monats zusammen mit
der helleren Venus vor 18 Uhr tief am West-
himmel aufgefunden werden kann. Am 20. Jan.
steht beide Wandelsterne am dichtesten beiein-
ander. Am 31. Januar haben sie Saturn, auf
den sie zuwandern, erreicht, und alle drei
Planeten erscheinen wie auf eine Perlenkette
gereiht. Die zweite Nachthälfte beherrschen
Mars in der Jungfrau und Jupiter in der
Waage, deren Abstand sich ebenfalls merklich
vermindert. Die äußersten Planeten, Uranus
und Neptun, bleiben auch im neuen Jahre in
den alten Zeichen (Fische bzw. Waage) stehen.

Die Sonne tritt am 30. Januar aus dem
Zeichen des Steinbocks in das des Wasser-
manns, und die Tageslänge beginnt schon leicht
sichtbar zuzunehmen. Am 2. Januar erreicht
die Erde den Punkt ihrer Bahn, an dem sie den
geringsten Abstand zur Sonne einnimmt. Diese
erleidet am 5. Januar eine Teilverschattung von
geringerem Ausmaß, die aber nur in einer
kleinen Zone des südlichen Erdmeeres sichtbar
sein wird.

Die totale Mondfinsternis am
19. Januar dagegen ist auch in Deutschland zu
verfolgen. Allerdings nur das Ende, da der
Mond bereits verfinstert aufsteht. Um 17.31
Uhr tritt der erste helle Streifen der Mond-
scheibe wieder aus dem Erdschatten heraus, und
um 18.40 Uhr ist die ganze Vollmondscheibe
wieder sichtbar. Die Hauptphasen unseres
Erdbegleiters treten ein: Neumond am 5. Januar
um 16.45 Uhr, Erstes Viertel am 11. Januar
um 16.15 Uhr, Vollmond am 19. Januar
um 21.15 Uhr und Letztes Viertel am 27. Januar
um 21.16 Uhr.

Westfalen und Rheinland.

Aus dem Industriegebiet

Ein Jahr
westdeutsche Bevölkerungsstatistik.

Essen, 31. Dez. Zahlen sind nüchtern, aber dennoch belegen sie oft sehr viel, sie geben ein getreues Spiegelbild vom Wohlergehen eines Volkes, dargestellt durch die Anzahl der Geburten. Nach einem hoffnungslosen Tiefstand in den Jahren vor der Währungsreform durch den Nationalsozialismus begann in den letzten Monaten die Kurve der Geburtenziffer wieder zu steigen. Von allgemeinem Interesse dürfte in diesem Zusammenhang ein Vergleich der Einwohnerzahlen der westdeutschen Städte der Monate Oktober 1933 und 1934 sein, die für die Arbeitsgemeinschaft der statistischen Ämter westdeutscher Städte vom statistischen Amt der Stadt Essen herausgegeben wurden. Während Köln im Oktober 1933 eine Einwohnerzahl von 744 247 hatte, betrug diese im gleichen Monat des Jahres 1934 758 884. In Essen stieg sie von 658 955 auf 657 278, in Dortmund von 529 507 auf 541 026, in Düsseldorf von 496 495 auf 505 889, in Duisburg-Essen von 434 116 auf 440 249, in Bochum von 311 608 auf 313 119, in Oberhausen von 193 124 auf 193 534, in Krefeld-Uerdingen von 165 905 auf 166 468, in Aachen von 163 358 auf 163 770, in Mülheim-Ruhr von 132 803 auf 134 010, in M.-Gladbach von 126 540 auf 126 883, in Remscheid von 101 308 auf 102 111, in Herne von 98 050 auf 98 555, in Bonn von 91 385 auf 90 185, in Neudorfhausen von 87 551 auf 87 630, in Trier von 75 170 auf 75 525, in Rheindorf von 77 403 auf 77 952, in Neuss von 65 650 auf 67 144.

In diesen Zahlen sind auch die Wanderungsgewinne bzw. -verluste der Städte enthalten, die aber von wesentlicher Bedeutung kaum sind, da sie eine Stetigkeit nach der einen oder anderen Richtung vermissen lassen und im Gewinn häufig von der Geburtenziffer übertrumpft werden. Während Düsseldorf auf 1000 der Bevölkerung im Oktober 1934 den höchsten Wanderungsgewinn hatte, verzeichnete M.-Gladbach mit 11,1 pro Tausend den größten Wanderungsverlust.

Es gibt auch noch einige wenige Städte in Westdeutschland, deren Einwohnerzahl in der Vergleichszeit zurückgegangen ist, doch ist die Zahl verschwindend gering. So ist a. B. in Wanne-Eickel eine Verringerung der Bevölkerungsziffer von 92 154 auf 91 522 und in Gelsenkirchen von 332 855 auf 330 695 eingetreten.

Münster, Sauerland.

Münster, 31. Dez. (Zählender Verkehrsunfall.) Zwei Arbeiter fuhren mit ihren Rädern in Richtung Vandesbühlhof, als ein schwerer Lastzug sie überholte. Die Arbeiter wurden mit ihren Rädern dicht an den Straßenrand gedrängt, wobei einer mit seinem Rade zwischen dem ersten und zweiten Anhänger des Lastzuges geriet. Der Bedauernswerte wurde von dem schweren Lastwagen überfahren und getötet.

Bielefeld, 31. Dez. (Ein fünfjähriger Lebensretter.) Der fünf Jahre alte Hans Kufmann aus Oberbisselbed rettete vor einiger Zeit ein einjähriges Kind vor dem Tode des Ertrinkens. Der Regierungspräsident in Minden hat dem jugendlichen Lebensretter jetzt für sein mutiges Verhalten eine öffentliche Belobigung erteilt. Gleichzeitig wurde ein Sparlassenbuch über 25 Mark dem Vater des Jungen ausgehändigt.

Von Rhein und Mosel

Köln, 31. Dez. (Fahrt in den Tod.) Ein 42 Jahre alter Mann, der auf einem Fahrrad die Kölner Straße befuhr, wurde von einem Lieferauto gegen die Straßenbahn geschleudert. Hierbei zog sich der Radfahrer so schwere Verletzungen zu, daß der Tod bald eintrat.

Wegen Mordversuchs angeklagt.

M.-Gladbach, 31. Dez. Gegen den berüchtigten Ein- und Ausbrecher Wilhelm Schmitz aus Rheindorf, der am Heiligenabend in Belver wieder dingfest gemacht werden konnte, wurde nach seiner richterlichen Vernehmung Haftbefehl wegen Mordversuchs erlassen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Schmitz die Niederlegung des Justizwachtmeisters auf dem Wege vom Gericht zum Gefängnis sorgfältig vorbereitet hatte. Er hatte sich schon am Vorabend aus seinem Zellenlager eine Eisenklinge zurecht gemacht, die er während der Verhandlung unter seiner Kleidung versteckt hielt. Das Schwurgericht wird ihn wegen der neuen Straftat in der ersten nächstjährigen Sitzung aburteilen. — Schmitz hat übrigens gegen das letzte Urteil bezüglich der Sicherheitsverwahrung Revisionsantrag gestellt.

Schlitzeln, 31. Dez. (Von der Straßenbahn erfasst und getötet.) Auf der Landstraße nach Biersen ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. In der Nähe der Wirtschaft Schmitz wollte ein vierjähriger Mann vor einer Straßenbahn noch die Gleise überqueren. Er wurde erfasst und mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt. Im Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

Heber 11000 RM. in Reichsbanknoten beschlagnahmt.

Türkismühle (Bez. Trier), 31. Dez. Bei einer Zugkontrolle auf der Strecke Ringerbrunn nach Saarbrücken gelang einem Zollbeamten ein guter Fang. In einem Abteil des nach dem Sarggebiet fahrenden Schnellzuges traf der Beamte eine Frau, die einen schweren Koffer neben sich liegen hatte. Dem Kontrollbeamten kam

die Schwere des Koffers verdächtig vor. In dem Koffer fanden sich 221 Reichsbanknoten über 50 Mark, also einen Gesamtbetrag von 11 050 Mark. Das Geld, das ins Sarggebiet eingeschmuggelt werden sollte, verfiel der Beschlagnahme. Die Frau wurde in Haft genommen.



Wilhelm Flügel gestorben.

Der im Ruhestand lebende Lehrer Wilhelm Flügel, der seit 1920 an der Spitze des Deutschen Beamtenbundes stand, ist in Berlin plötzlich gestorben.

Witburg, 31. Dez. (Spätrömischer Friedhof in der Eifel aufgedeckt.) Bei Rodungsarbeiten in der Nähe des Dorfes Badem stießen die Arbeiter auf eine Steinplatte, die sie behutsam aushuben und freilegte. Unter der Platte befand sich ein Grab aus spätrömischer Zeit, neben

„Wo die Liebe hinfällt...“

Kleine Toiletendiskretionen aus der Biedermeierzeit.

Große bunte Blüten auf sonnenwarmen Rosen hingeworfen, so scheint es, aber bei näherer Betrachtung entpuppen sich die Blumenkelche als Damen der guten alten Zeit, als Frauen und Mädchen vor nun genau hundert Jahren. Damals wie heute war die Stilleit groß, und der Mann von heute, der sich durch die Toilettenrechnung seiner Frau schwer belastet fühlt, der soll mal ein bißchen Rücksicht halten, soll sich ein Notizbüchlein eines getreuen Ehegatten vom Jahre 1834 ansehen, dann wird er trotz der Mode von 1934 loben.

Karin Garth flattert gerade über eine weite Wiese, man sieht ihre liebliche Silhouette vor dem Abendhimmel. Sie trägt ihr Festkleid. Schwere, rosa Rüsche mit zarten Blümen überlagert, weit, ganz weit über die Krinoline fallend, schöne Spitzen bilden das Füllhorn, und eine große rosa Schürze, am Innenrand mit Bänderchen besetzt, umschließt das zarte Weibchen. Aber was hat die junge Dame unter dem Festkleid noch alles an? Wir wollen indiskret sein und mit der Aufzählung beginnen. Ein Leinenhemdchen mit kurzen Ärmchen und leichter Spitzenpasse macht den Anfang, darüber die Hofe. Auflegend gearbeitet, bis über den Knöchel reichend, vom Knie abwärts mit winzigen Spitzenrüschen besetzt, die unregelmäßig von Bänderchen gehalten werden, ist das Höschen sehr, sehr wichtig, da es ja unter jedem Kleid vorguckt und meist zu demselben passend geschmückt wurde. Darüber das und heute unverfälschte Panzerkleid. Dann begann erst der eigentliche Teil der diskreten Toilette: die verschiedenen Unterböden, die nach ganz bestimmten Vorschriften getragen wurden. Zuerst Barchent, einfach und schlicht, darüber Linen und dann Batist, mit viel Spitzen abgesetzt, dann das Prunkstück, die Krinoline. Entweder aus Fischbein, festlich mit Bändern verbunden und so das tolle Wippen hervorzuheben, oder ein stoffbezogene Doppelkreuz. Darüber noch ein Gang von Spitzen und Mull und dann, dann erst das Kleidchen. Die Spitzentaille umschließt eng das geschmürzte Körperchen, die weiten, dünnen Ärmchen legen sich über das Hemdchen, das Füllhorn schloß feuch am Halse ab. Hierliche weiche Krämpfe, natürlich selbst gestrickt oder gehäkelt, mit kunstvollen Zwickeln oder Zaden, darüber die Schürze, die so feierlich und würdevoll gearbeitet, wie sie heute kaum mehr eine



Damit Weiße und Paul Westheimer in dem N. M. M. der W. „Die Liebe und die erste Eisenbahn“ (Erscheinung im 1. Heft).

Ballettänzerin trägt. Ganz ohne Abfah, das Füßchen eng umschlingend, festlich mit Band geschlossen, meist aus Seide oder weichem Wildleder, oder ganz ausgenähten „Pumps“ mit den (falschlich aus anderen Modellen untergeschobenen) Kreuzbändern. Da mußte man ja schweben, ein Kinderfuß von heute hat ein doppeltes Gewicht. Und dann noch die vielen Modellschleifen... weiche, durchbrochene Band-

dem noch weitere Befestigungen aufgedeckt werden konnten. In den Gräbern, die aus dem 3. und 4. Jahrhundert stammten, wurden meist Tonkrüge und zum Teil auch Leinwandurnen gefunden. Mehrere der Gräber enthielten als Bestattungsbeigaben Münzen aus der Zeit der Römerherrschaft an der Mosel und am Rhein. Außerdem wurde eine Spange und ein Glasring, letzterer allerdings stark beschädigt, geborgen. Es handelt sich bei diesem Gräberfeld vermutlich um den Begräbnisplatz einer in der Nähe vor Jahren entdeckten Fossileitung aus spätrömischer Zeit.

Aus aller Welt

Pfarrer Theodor Hoppe, der langjährige frühere Direktor des Oberlin-Hauses gestorben.

Im Alter von 89 Jahren verchied der weit über die Grenzen des Reiches bekannte und hoch geachtete frühere Direktor des Oberlin-Hauses und erste Ehrenbürger der Stadt Rowan, Pfarrer Dr. D. Theodor Hoppe, der fünf Jahrzehnte den Krippeln und Taubstummen blinden ein fürsorglicher Vater war, und der sich um den Aufbau und Ausbau des Oberlin-Hauses unermüdete Verdienste erworben hat.

Am ungeführten Bahnübergang überfahren.

Am 28. Dezember wurde an dem ungeführten Ueberweg vor dem Bahnhof Mülhausen (Hara) der Halberstädter-Blaunerburger Eisenbahn vom Triebwagenzug 107 ein Personentransportwagen von der Seite gefaßt. Der Führer des Kraftwagens, der Reisende Heinz Henze, wurde getötet. Die Beifahrerin verlegt. Durch Zeugnisaussagen ist festgestellt worden, daß vom Triebwagen vorschriftsmäßige Signale gegeben worden sind.

Am Wagnmann abgestürzt.

Ein Teilnehmer der Ranga-Parbat-Expedition tödlich verunglückt.

Der Geograph der Ranga-Parbat-Expedition, der Münchener Studienassessor Walter Raech ist bei einem Versuch, trotz eines starken Schneesturmes die drei Wagnmannspitzen zu überqueren, abgestürzt. Am hohen Stieg glitt er auf einer Eisplatte aus und stürzte etwa 50 Meter in die Tiefe. Schwer verletzt wurde er von dem Hausmeister des Wagnmann-Hauses und seinem Kameraden zu Fuß ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte war 32 Jahre alt.

Der Betrunkene mit dem Messer.

In Doppelu ereignete sich eine schwere Bluttat. Auf der Falkenbergerstraße wollte der Kriegsinvalide Gröb dem betrunkenen Walter König beistehen. König schlug ohne irgendwelche Veranlassung mit einem stumpfen Gegenstand auf den Hinterkopf ein, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der auf der anderen Straßenseite wohnende Zeitschreiber Joseph Ledwig bemerkte den Vorfall und eilte dem Gröb zu Hilfe. König zog ein großes feststehendes Messer und schlug auf Ledwig ein. Ledwig erhielt u. a. einen Stich ins Herz, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Kriegsinvalide Gröb hat schwere Schädelverletzungen davongetragen. König wurde verhaftet.

Die Treppen brennen.

17 Verletzte beim Brand eines Wohnhauses. Bei dem Brand eines Wohnhauses in Ploß in Polen wurde den Bewohnern des ersten Stockwerkes die Möglichkeit zur Flucht genommen, da das Treppenhaus in Flammen stand. Fünf Personen versuchten, sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten und erlitten dabei durchweg schwere Verletzungen. Nach Eintreffen der Feuerwehr konnten die übrigen Gefährdeten gerettet werden. 12 von ihnen hatten bereits sehr schwere Brandwunden erlitten.

In eine Schützenkolonne gefahren.

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich während einer Nachtübung einer algerischen Schützenkompanie in der Nähe von Chateauferrault in Frankreich. Ein Lastkraftwagen, dessen Führer die Kolonne nicht bemerkt hatte, fuhr in voller Fahrt in sie hinein und verletzte vier Soldaten so schwer, daß sie lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

In wenigen Zeilen.

Der Reichsführer der Stutgart führt bis zur Abkündigung am 13. Januar als Parteiführer die ersten Takte des Sozialismus.

Die Saarkommission hat die marxistisch-separatistische „Deutsche Freiheit“ auf eine Woche verboten. Als Grund wird eine üble Karikatur des Führers angegeben, die aus dem „Neuen Vorwärts“ in Prag entnommen worden ist.

Der Londoner Berichterstatter des „Journal de Geneve“ verzeichnet das Gerücht, daß ein Geheimvertrag zwischen England, Frankreich und Italien über eine Aufteilung Afrikas besteht.

Der ehemalige spanische Ministerpräsident Azana, der im Zusammenhang mit den revolutionären Ereignissen vor einigen Monaten verhaftet worden war, ist wieder freigelassen worden.

Wichtige Tausendzettel

Wendungen vorbehalten

Montag, 31. Dezember

Reichsführung: 19.45: Freiburg i. B.: Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels zum Jahresabschluss. — 20.00: Große Fahrt ins neue Jahr. Die große Silberfeier der deutschen Rundfunk. Berlin: 18.00: Heitere Mänsen. Breslau: 18.00: Tolle Geschehenheiten mit E. L. Hofmann. Deutschlandsender: 19.00: Der Berliner Staats- und Domchor singt. Bg.: Alfred Sittard. Frankfurt: 18.20: Aufbrüche. Hamburg: 18.30: Musik zur Unterhaltung. Bg.: Generalmusikdirektor. Eisenberg. Köln: 18.00: W. eutsche Jahresrückblick. Königsberg: 18.25: Silvester-Engen. Lutherchor der Deutsch-Österreichischen Milt. Leipzig: 18.10: Nachender Kehraus. Volksfingelänge und Volkswesen aus allen Himmelsgegenden. München: 18.50: Griff ins Heitere! Der Zeitfunk im Valentins-Banquett. Stuttgart: 18.00: Die Saarländische zum Jahresende. London: 21.00: Wagner-Konzert. Budapest: 21.35: Sigenrelle Sarah. Warschau: 0.25: Moderne Tanzmusik.

Dienstag, 1. Januar

Reichsführung: 18.00: Was Euch gefällt. Aus den Wundzettel des deutschen Hörs. Berlin: 20.00: Große Neujahrs-Veranstaltung. Breslau: 20.00: Profit Neujahr! Mit hundert Kilowatt auf Welle 1935. Deutschlandsender: 20.00: Neujahr überall... Mit Musik und Gesang rund um die Erde. Frankfurt: 20.05: Die Fledermaus, von Johann Strauß. Hamburg: 20.00: Melodien der Ober. Solfen: U. a. Käse Heidersbach (Sobran). Selge Rossmagne (Tenor). Köln: 20.15: Neujahrskonzert. Bg.: Dr. Buschdörfer. Königsberg: 20.00: Winter Fun! aus dem nächsten Neujahrsberg. Leipzig: 21.40: Neujahrswünsche berühmter Männer. München: 20.10: Kom Chiemsee zum Wagnmann. Ein Volksfestabend. Stuttgart: 20.00: Glückauf 1935! Großer bunter Abend. Budapest: 20.35: Aus allen Öbereiten. Rom: 21.00: Überübertragung. London: 23.30: Tanzmusik Stone.



Prosit Neujahr!

Aufwärts mit dem neuen Jahr!

Mit dem ausgelassenen Trubel der Silvesternacht hat sich das alte Jahr verabschiedet. Ein neues Jahr will uns zu neuem Schaffen und neuem Glauben den Kreislauf seiner zwölf Monate schenken. Noch liegen sie vor uns, weitenlos und unerfüllt. Und einem jeden von uns ist es gegeben, sie zu nützen nach bestem Wissen und Gewissen, sie unter Einsatz aller Kräfte zu erfüllen mit Tat und Leistung, auf daß man, wenn auch sie sich einmal ihrem Ende zuneigen, nicht mit Beschränkung feststellen muß: wieviel hast du erwartet, wieviel hast du dir vorgenommen — und wieviel hast du versäumt, in unbesämpfter Schwäche durch eigene Schuld versäumt!

Es ist uns Menschen nun einmal zur Gewohnheit geworden, zu hoffen und zu erwarten. Es war vor allem die Nachkriegszeit mit ihrem vernichtenden, unaufhaltbaren Absteigen aller Kräfte und Werte, die uns darin bestärkte, das Heil als von außen kommend zu erwarten und die Hände entmutigt sinken zu lassen, wenn uns die Gnade nicht wie ein Geschenk zugetragen wurde. Erst jetzt, im neuen Deutschland, haben wir es gelernt, daß nur die eigene Kraft, die unbeflegbare Energie, der unbeirrte Wille zum „Aufwärts“ den Erfolg erzwingt. Es ist dieser Wille, der die sogenannten „Wunder“ schafft, die wir sonst so gern nur erträumen und ersehnen, ohne an ihre Verwirklichung zu glauben. Und damit haben wir schon den Schlüssel zu dem Geheimnis: hinter dem Willen steht wie ein ehernes Gesetz der Glaube, Glaube an das Wahre und Gute, an den endlichen Sieg des Guten, an die Zukunft der Nation und des Vaterlandes!

Oder ist es vielleicht kein Wunder, daß die Kraft eines einzelnen, der Glaube und Wille eines Führers, es vermochte, die Herzen der Tausende erst, später dann die Millionen zu entflammen und zu begeistern?

Daß aus ihrer aller Glaube und Wille die Tat erwuchs, die Deutschland aus der tiefsten Nacht und Verzweiflung herausgerissen hat und in einer Zeit, als niemand mehr Ausweg und Hoffnung sah, einer neuen, klaren und großen Zukunft entgegenführte?

Durch Glauben und Willen zur Tat! Durch die Tat zum Erfolg! Hat es uns nicht gerade das letzte Jahr bewiesen, wieviel Segen aus einem vermeintlichen „Unmöglich“ erwachsen kann? Ist nicht allenthalben der langsame, sichere Aufstieg zu spüren? Hat nicht ein jeder in seinem besonderen Schaffensgebiet und Lebensbereich, haben nicht alle allenthalben empfunden, daß dieser Aufstieg, der auf gesunden, neu geschaffenen Grundlagen aufgebaut ist, die Rettung aus hoffnungslosem Elend darstellt und, geleitet von Männern der Tat, uns unbeirrt in eine neue, bessere Zukunft führen wird?

Mit Dankbarkeit überblicken wir das Jahr 1934: es brachte uns durch seine Erfolge die Gewißheit, daß die Nation den rechten Weg zur Erneuerung gefunden hat. Noch aber ist erst der Anfang gemacht, noch ist das Werk von der Vollendung weit entfernt. Es kann sich jedoch nur vollenden durch die Mitarbeit eines jeden, des einzelnen. Jeder ist an seinem Platz verantwortlich für das Gelingen des großen Planes, jeder hat durch Einsatz aller Kräfte, durch verantwortungsbewusste Pflichterfüllung das Seine dazu beizutragen. Jeder wird dann auch einmal stolz sein dürfen auf diesen Anteil am gemeinsamen Schaffen.

Die Jahreswende ist die Zeit der guten Vorsätze. Vorsätze aber verwirklichen nur zu leicht beim ersten rauhen Windhauch. Sorgen wir dafür, daß die Vorsätze, die wir diesmal dem neuen Jahr entgegenbringen, sich in unsere Herzen eingraben und uns die Kraft geben gleich den Männern, die uns Vorbilder sind, mitzuwirken am Aufstieg des Vaterlandes, auf daß es ein geeignetes Jahr 1935 werde!

12 Schläge um Mitternacht

Stimme von H. B. von Engelhardt

Diese grade Falte auf der Stirn hat sie im vorigen Jahr noch nicht gehabt“, denkt der Mann, als er stützig über seine Zeitung blättert. „Seine Schläfen sind schon ganz grau geworden“, denkt die Frau und läßt für einen Augenblick ihren Roman sinken.

Schweigen lastet im Zimmer. Der Schein der Stehlampe fällt auf einen Teetisch, auf dem zwei Punschgläser, eine Karaffe, eine Schale mit Mandarinen zierlich und sauber angerichtet stehen. Unberührt.

Die Augen der Frau lassen die zusammengeklunkene Gestalt im Dämmerlicht ihr gegenüber nicht los. „Wie müde er aussieht — kein Wunder, den ganzen Tag diese Arbeit, diese Verantwortung, und abends seine Sitzungen, sonst der Stammtisch. Aber er sagt ja nichts — vielleicht ist er glücklich!“

Und sie wendet sich wieder ihrem Buch zu. „Was führt sie eigentlich für ein Leben?“ denkt der Mann und liest gedankenlos Zeile um Zeile, ohne ihren Sinn zu erfassen. „Haushalt, Küche, Kränzchen, Familiengeburtstage — das ist doch kein Leben! Ob sie wirklich nichts anderes braucht?“

„Einer mühte anfangen“, denkt die Frau, die schon lange nicht mehr umblättert. „Nur der Anfang ist so schwer. Man ist feige, natürlich. Sahelang ist es so gegangen. Ein erstaunter Blick, ein kühles Zurückweisen — man würde es nicht ertragen!“

„Ich könnte ja anfangen“, denkt er, „vielleicht ist schon mit Kleinigkeiten etwas getan. Ich werde jetzt wirklich einmal immer anrufen, wenn ich vom Büro fortjahre, damit sie mit dem Essen keine Schwierigkeiten hat. Ich könnte ihr auch mal ein paar Blumen mitbringen, und nächsten Sonntag werde ich ihr vorschlagen, mit zu ihrer Mutter zu gehen. Die paar Stunden wird sich die alte Dame schon ertragen lassen. Aber wenn sie dann wieder ihr tröstliches Gesicht macht — sie ist eben schrecklich verbittert!“

„Morgen werde ich ihn bitten, Herrn Sendte doch mal mit zum Abendessen zu bringen. Er wird schon nicht so entschuldigend sein, wie ich mir einbilde, und er hat ihn doch so gern“, grübelt die Frau. „Und wo habe ich doch das Kochbuch von seiner Mutter? Ich glaube, im Bodenschrank. Ich könnte ihm mal ein paar Gerichte kochen nach dieser Art. Vielleicht hat die alte Frau wirklich besser gekocht als ich. Und wenn es ihm nun mal besser schmeckt... Er soll

jetzt auch wirklich einen neuen Hausrock bekommen — die Handarbeit für Mama kann noch warten.“

„Eigentlich würde es genügen, wenn ich einmal in der Woche zum Stammtisch ginge“, überlegt der Mann. „Ganz ehrlich gesagt, ist es ja auch mehr eine Pflicht. Denn großartig interessant sind die guten Leute ja gerade nicht. Und vielleicht könnte es abends ganz nett zu Hause sein, wenn ich ihr mal was vorlese von dem, was auch sie interessiert. Und Klavierspielen tut sie schon überhaupt nicht mehr. Vielleicht, wenn ich ihr eine gute Grammophonplatte mitbrächte, daß sie wieder Lust bekomme...“

„Wenn er bloß nicht krank wird“, denkt die Frau. „Ich will ihm vorschlagen, acht Tage von seinem Urlaub jetzt noch im Winter zu nehmen und in die Berge zu fahren. Allein natürlich. Früher ist er doch so gern Ski gelaufen, und wenn er allein ist, kann er sich mal richtig erholen. Ich werde dann inzwischen den Hausputz vornehmen, dann ist alles schön sauber und ordentlich, wenn er zurückkommt, und er hat gar nichts davon gemerkt.“

„Vielleicht sollte ich mich mal ein paar Stunden vom Büro freimachen und mit ihr ein paar nette Kleider einkaufen. Ich muß ihr auch wohl mal sagen, daß sie sehr hübsch ist, immer noch. Und vor allem darf ich mich nicht entmutigen lassen, wenn sie nicht gleich so darauf eingeht — sie kann sich sicher nicht so schnell umstellen.“

„Vielleicht schilt er, wenn ich Hyazinthen laufe für das Fenster in seinem Arbeitszimmer. Soll er schelten; wenn ich bloß ruhig bleibe oder wenn ich mich zum Lachen zwingen könnte — er muß sich doch erst dran gewöhnen.“

Eine Uhr holt zum Schläge aus. Die Frau greift nach der Karaffe und füllt die Gläser. Sie hält ihr Glas zaghaft lächelnd dem Mann entgegen.

„Fritz?“

„Emmy?“

Eine leise Rote fliegt über des Mannes Stirn, er springt auf. Ein Punschglas stürzt um.

„Aber Fritz, mein bestes Tischglas!“

Ein Mann läuft aus dem Zimmer und eine Frau sitzt weinend in ihrem Sessel, indes der Nachklang des zwölften Schläges durch das einsame Zimmer klingt.

Das neue Jahr hat begonnen.

Das Jahres letzte Stunde ist immer allzu kurz.



Deutsche Jugend schaut
angriffslos in die
Zukunft

Unser Roman



ROMAN VON EDITH HERALD

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

20) Nachdruck verboten.

Ohne seine Anwesenheit mehr verborgen halten zu wollen, schnellste Aufsburg hinter dem anderen drein. Dieser vernahm das Geräusch der hastenden Schritte und wandte sich um.

Blindwütig sprang ihm der Baron an die Kehle. „Mörder! Du darfst sie nicht töten, ich werde es zu verhindern wissen!“

Mit ungeheurer Kraft schüttelte ihn der andere ab.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie von mir?“

Eine Stimme, deren Klang er vor langer Zeit vernommen hatte — nicht Prebergs Stimme ...

Aufsburg schaute empor.

Vor ihm ragte Westins Redengefäß.

Wütend wurde ihm alles klar. Sein Blick suchte Renate.

Jetzt stand sie an der Spitze des Felsenriffs — jetzt beugte sie sich nieder, die schimmernde Wertwürdigkeit zu betrachten — und jetzt schlich auch schon ein Mann auf sie zu — er war schlapp hinter ihr — nun hatte er sie erreicht ...

Aufsburg brüllte wie ein zu Tode getroffenes Tier.

„Dort — dort — ich Rarr!“

Westins Blick folgte dem ausgestreckten Arm seines Angreifers. Da sah und verstand auch er, was sich dort abspielte.

Ein Mann rang mit Renate, die entschuld um ihr Leben kämpfte. Kein Zweifel, er wollte sie hinabschleudern in die Klüfte, die gierig um das Gestein saßen und auf ihr Opfer nur zu warten schienen.

„Renate, halte aus!“ schrie er gellend. „Ich komme dir zu Hilfe!“

Sie stand eine Sekunde starr da, als sie die Stimme des Geliebten vernahm — und diese Sekunde nutzte Preberg zu seinem Vorteil. Mit hartem Stoß schleuderte er sie vom Riff hinunter in die Bogen, dann jagte er in langen Schritten zurück — galt es doch, daß er den Felsen verlassen konnte, ehe seine Verfolger ihn betraten und ihm dadurch den Weg der Flucht abschnitten.

Es gelang ihm. Unbehelligt kam er an Westin vorbei, der nur Augen hatte für jene Stelle, an der Renate verschwunden war — aber da war noch der zweite.

Wer mochte das sein?

Aufsburg? Unmöglich! Der lag gewiß in bewußtlosem Schläummer. Auf Daisy konnte man sich verlassen, die tat nichts halb.

Dann gab es kein Ausweichen mehr — die beiden brachten aufeinander.

Es war doch Aufsburg.

In ungeheurer Geschwindigkeit erwog Prebergs Gehirn: Was ist geschehen?

Es konnte nur eines sein — Gewalt gegen Daisy.

Aufsburg war nun erklärter Feind.

Mit beiden Händen faßte Aufsburg nach Prebergs Kehle.

„Schuß! Du hast sie getötet. Sie wird den Kopf an den Steinen zermetelt haben, die du hinterlegst. Aber du sollst büßen. Nicht lebend verläßt du die Stelle.“

Preberg war der Gewandtere. Behend entzog er sich der Gewalt des anderen.

„Der du!“ rief er leise und drohend hervor.

Aufsburg kämpfte.

„Das werden wir sehen!“

„Wir sehen es schon!“

Preberg hatte ein Messer gezogen. Gellend blühte es im Mondlicht, um gleich darauf tief in Aufsburgs Brust zu fahren.

Der streckte die Arme gegen den Himmel und versuchte zu schreien. Es ging nicht mehr. Ein Blutstrom entquoll seinem Munde, und während Preberg in wahnwitziger Hast von unten eilte, sank er lautlos zu Boden.

Ohne sich zu bekümmern, war Westin Renate nachgesprungen. Das Meer stand ziemlich ruhig, so wurde ihr Körper nicht abgetrieben. Hier sah er etwas Lichtes — es kam zum Wasserspiegel empor — nun faßte er es — ein hauchdünnes, weißes Kleidchen — nun eine Hand — den Arm — den schlanken Körper ...

Eine Minute später hielt er Renate an seiner Brust und trug sie an den Strand. Mit sachkundiger Hand stellte er Wiederbelebungsversuche an, und nun — nun schlug sie, die wie durch ein Wunder unverletzt geblieben war, auch schon die Augen auf.

„Renate, Liebling!“ flüsterte er heiß und innig.

In fassungslosem Glück wollte sie aufschreien, doch es wurde nur ein unverständliches Murmeln daraus.

„Hans — du ...!“

Er richtete sich auf. Dürfte er an ihrer Seite bleiben?

Dürfte er ihre Hilflosigkeit ausnützen und eine Verführung herbeiführen, die sie vielleicht gar nicht anstrebte?

Doch der innige Ton, in dem sie eben seinen Namen gesprochen ...?

Er mühte sich um Beherrschung.

„Ich werde Sorge dafür tragen, daß man dich in dein Hotel zurücktransportiert, Renate!“ sagte er förmlich.

„Und wenn du gestattest, will ich morgen im Sprung zu dir kommen, mich nach deinem Befinden zu erkundigen.“

Seine Worte rüttelten sie wach. Unsägliche Angst, der schöne Traum könne in nichts zerrinnen, gab ihr Mut.

„Warum erst morgen, Hans, Liebling? Warum willst du nicht gleich heute mit mir kommen und bei mir bleiben, nicht nur für eine kurze Besuchsstunde, sondern für immer?“

Er preßte die Zähne zusammen. Es galt, stark zu bleiben.

„Warum ich nicht so handeln kann, das weißt du selbst am besten, Renate!“

In grenzenlosem Erstaunen schaute sie auf.

„Ich?“

Er schweig.

Mit leiser, zitternder Stimme fing sie von neuem an:

„Wißt du mir denn immer noch nicht glauben, daß ich unschuldig bin?“

„Und deine Briefe, Renate, in denen du anders sprichst?“

„Meine Briefe? Nie schrieb ich dir; ich hielt mich an dein Gebot und wartete, bis du selbst zu mir zurückkehren würdest!“

Er preßte ihre Hände.

„Renate — und ich — ich Tor — ich fiel auf eine teuflische Intrige herein. Höre: Meine rasende Eifersucht hatte ihren guten Grund. Längere Zeit schon wurde ich mit anonymen Briefen förmlich bombardiert, die dich verleumdeten. Die ersten warf ich wohl in den Ofen — doch dann las ich einen — den nächsten wieder — und der Schadel saß. Dann geschah das Schreckliche: Ich erblickte dich in dem Augenblick, als Aufsburg dich töten wollte. Nun dachte ich, die Briefe hätten die Wahrheit gesprochen.“

Sie strich über sein Haar, das ihm feucht an den Schläfen klebte. Kein Vorwurf lag in ihren Worten.

„Du Aermster, was mußt du gelitten haben! Warum sprichst du dich mit mir nicht aus?“

„Ich scheute davor zurück. War ich doch deiner Liebe zu mir genau so sicher gewesen wie meiner Liebe zu dir. Geschworen hatte ich dir, du würdest es niemals zu bereuen haben, dein Leben dem meinen zu vereinen — und nun hatte ich den deutlichsten Beweis, daß es mir nicht gelungen war, dich glücklich zu machen. Nur eine unzufriedene Frau vermag so zu handeln. Ich war außer mir und wollte dich freileben. Dein Sträuben hielt ich für Verleumdung. Verzeihe mir, Renate, mir sind inzwischen die Augen aufgegangen! Doch lange dauerte es, denn unsere Feinde ließen nicht ab, die Giftflammen der Eifersucht in meinem Herzen gegen dich stets neu anzufachen.“

Sie schlang die Arme um seinen Hals.

„Wie das, Hans?“

„Als ich langsam von meiner schweren Verwundung genes, erhielt ich wieder Briefe — ich dachte, sie stammten von dir. In ihnen wurde mir das Schicksal, das du nun lebst, als vollstän- digst befriedigend geschildert, als selbstgewählt und selbstgewollt. Und die Bitte um Geld stand drinnen, um eine beträchtliche Summe, die ich an bestimmtem Ort zu hinterlegen hatte. Gleichzeitig verständete mir der Brief, daß du, um offiziell mangellos dazustehen, alle meine Anerbieten durch den Advokaten ablehnen würdest. Dieses doppelte Spiel empörte mich — der ich gebend von Schmerz und Eifersucht, geschwächt durch eine tödliche Kugel war — außerordentlich. Heimlich verlangtest du von mir horrenden Beträge — während du tust und verächtlich das Geld ablehnst, das ich dir durch Doktor Lechwald übermitteln lassen wollte. Doch meine Liebe zu dir war so übermächtig groß, daß ich darauf einging. Dann wurdest du plötzlich starr im Schwarzen Falter.“

„Ich hörte Wunderdinge von deiner Schönheit, deinem Talent und deinem untadeligen Lebenswandel. Da flegten mir die ersten Bedenken an der Echtheit der Schreiben auf, die ich von dir erhalten hatte. Doch ich überlegte es mir, damit zu einem Gelehrten zu gehen und sie sachverständig auf Echtheit prüfen zu lassen — ich wollte den Namen Westin nicht noch mehr bloßstellen, als er durch die Vorgänge bereits bloßgestellt war. Dann las ich in der Zeitung von deiner plötzlichen Erkrankung und ließ — sehr distinkt durch Doktor Lechwald — Erkundigungen anstellen. So erfuhr ich von deinem Engagement an der „Strandsee“.“

Nun vermochte ich mich nicht mehr zu beherrschen: ich reiste dir nach. Renate, du ahnst nicht, was ich Abend für Abend litt, wenn ich sah, wie die Leute dich bewunderten — aber ich nahm es als gerechte Strafe für Nacht hierher an den Strand — doch nie fand ich den Mut, dich anzusprechen, Aufklärung von dir einzuholen. Da geschah das Schreckliche, vor dem ich dich nicht zu bewahren vermochte, und nun — nun ...“

Er preßte ihren zarten Körper an sich. Sie vergaß alles um sich her und lebte nur dem Glück des Augenblicks.

„Es war nicht schrecklich, Liebling, denn es berechnete uns nach quavoller Zeit der Trennung wieder, und nichts soll uns wieder voneinander reißen!“

„Renate, noch eine Frage: Du sagst das eine Lied der Reue stets mit so besonderer, inniger Betonung, daß ich empfinde, jetzt denkt sie an den Mann, dem ihr Herz gehört! Renate, wer war es?“

Sie lächelte süß.

„Wie kannst du zweifeln, Liebling? Du bist das Glück ...!“

Mit jubelndem Laut neigte er sich über sie, seine Lippen heiß auf die ihren zu pressen, als ein dumpfer Schmerzenslaut das junge Paar aus seliger Versunkenheit riß.

Erschrocken sahen sie einander an.

„Es hat jemand gestöhnt — es muß ein Unglück geschehen sein!“ schaute sich Renate um. Und dann schrie sie leise auf: „Dort liegt eine Gestalt. Schnell, wir müssen zu Hilfe eilen.“

Trotz des nassen, auflebenden Kleides erhob sie sich behend und lief auf die Stelle zu. Westin folgte ihr auf dem Fuße. Er neigte sich zu dem Verletzten nieder, um gleich darauf zurückzufahren.

„Baron Aufsburg! Der Zerstörer unseres Glücks.“

Aufsburgs Antlitz war mit dem Stempel des Todes gezeichnet. Verführerisches Lächeln glitt nun darüber hin. „Der Mann, der dafür mit dem Leben gezahlt hat.“

In Renate erstand unendliches Erbarmen. Das Bild des Sterbenden ließ sie alles Leid vergessen, das sie um dieses Mannes willen erdulden mußte. Er war ein Verführer, ein Schwächling, aber kein Verbrecher wie Preberg, das wußte sie, seit sie im „Schwarzen Falter“ das Gespräch in der Nebenloge belauscht hatte.

„Ich will laufen, einen Arzt holen, und Sie werden gewiß wieder gesund, Baron!“ munterte sie ihn auf.

Er hielt sie zurück.

„Ich mag ja gar nicht leben!“ rief er hervor. „Nur angeben möchte ich noch, was ich weiß — angeben, was ich verborgen habe, die schwere Schuld, die mich drückt, bekennen vor aller Welt!“

Er richtete sich plötzlich auf, ohne des rieselnden Blutes zu achten, und in seinen Augen stand letztes Wollen.

„Es hat keinen Zweck, wenn ich Ihnen beiden alles aufkläre — viele müssen es wissen und die Verbrecher dingfest machen, ehe sie noch einmal daran denken können, Schandblaten gegen Sie zu verüben. Herr Westin, greifen Sie hier in meine Tasche — ja, so — nehmen Sie die Pistole heraus und feuern Sie Schüsse in die Luft ab. Sie werden gewiß irgendwem herbeirufen, und dann ...!“

Er schwieg erschöpft. Widerspruchslos erfüllte Westin des Sterbenden Wunsch.

Weithin hallten die Schüsse, und es dauerte nicht lange, da strömten viele Leute herbei, darunter vier Polizisten.

Renate war nur von Besorgnis um Aufsburgs Wohl erfüllt. Nun ihr das Glück geworden, daß Westin wieder an sie glaubte, konnte sie nichts als Liebe und Erbarmen, Verzeihen und Vergeben für ihre Mitmenschen.

„Wir brauchen vor allem einen Arzt!“ rief sie.

„Ich bin Arzt!“ erwiderte ein Herr aus der Menge und kniete neben dem Verwundeten nieder.

„Sie müssen mir die Wahrheit sagen — nicht wahr, ich sterbe?“ Beinahe flehend sagte es Aufsburg.

Nach kurzer Untersuchung erhob sich der Arzt.

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen — nun ja, es gibt keine Rettung mehr für Sie!“

Mit seligem Lächeln schloß Aufsburg die Augen.

„Lieber Gott, ich danke dir!“

Dann nahm er noch einmal alle Energie zusammen.

„Gehen Sie zuerst ins Hotel!“ — er nannte den Namen des Etablissements, in dem er, Preberg und Daisy Logis genommen hatten — „und verhaften Sie dort Herrn und Frau Bruggen, die in Wirklichkeit Ulrich Preberg und Daisy Fleß heißen. Sie haben unglückliche Verbrechen auf dem Gewissen.“

Sofort begaben sich zwei Polizisten nach dem bezeichneten Ort, die anderen blieben bei dem tödlich Verwundeten.

„Ich muß die Zeit nützen, die mir noch vergönnt ist“, hauchte Aufsburg. „Zeichnen Sie genau auf, was ich angebe: Ich war dem Trunt verfallen, Preberg las mich buchstäblich aus der Seele auf. Er gab mir Geld, ich konnte mich nach Herzenslust dem Alkohol hingeben und war ihm dann für seine Pläne verfallen. Ich arrangierte auf seinen Wunsch eine kompromittierende Szene mit Frau Westin, die den Erfolg hatte, den er vorausahnte. Das Ehepaar ging auseinander. Daisy ist eine ausgezeichnete Schriftstellerin; sie verwandelte ihr Talent, einige Briefe zu schreiben, über deren Inhalt Herr und Frau Westin die Polizei aufklären können — ich will mich damit nicht aufhalten. Bei der nächsten Zusammenkunft des Ehepaars Westin im Tannenwäldchen hielt sich Preberg verborgen und feuerte den Schuß gegen Westin ab, dann trat ich in Aktion. Ich muß hier einschreiben, daß ich wohl zu den seltenen Menschen zähle, die auch volltrunken noch einen verhältnismäßig nüchternen Eindruck machen, denn ich stehe fest auf den Beinen und spreche normal. Das kam Preberg für seine listigen Pläne zustatten, denn er hatte in mir einen Helfershelfer, willig durch den Alkoholgenuss und der Welt gegenüber dennoch im Bereich der Glaubwürdigkeit.“

Ich las den Brief auf, den Frau Westin im ersten Schrecken zu Boden flattern ließ, verbarg ihn geschickt und legte den Revolver in ihre unbehandschulte Rechte, ihre Fingerabdrücke darauf zu bekommen. Preberg und ich hatten Handschuhe getragen.

Auf ihren und Westins Stolz bauend, erpreßten nun Daisy und Preberg von dem unglücklichen, getauften Gatten große Summen durch gefälschte Briefe. Auch über die will ich hinweggehen und Sie bitten, nähere Auskunft bei Herrn Westin einzuholen, denn ich fühle, meine Zeit ist knapp bemessen.

Als ich in einem Augenblick der Nüchternheit erkannte, in welcher unermeßlichen Kammer ich durch meine Halbsichtigkeit zwei Menschen gestürzt hatte, als ich erkannte, daß ich so tief gesunken war, zum Dieb zu werden — denn ich stahl in der Nacht des Mordversuchs Herrn Westins Geld —, da ging ich in mich. Große, heilige Liebe für Frau Westin erfüllte mein Herz — eine Liebe, die gut machen wollte, was verbrochen worden war.

(Schluß, folgt.)

Ein Jahr deutsche Innenpolitik.

Wenn wir auf das zweite Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung zurückblicken, dann sehen wir auf dem Gebiete der Innenpolitik ein stetiges und beharrliches Fortschreiten auf dem Wege der Festigung des neuen Staatswesens. Die große Aufgabe des Nationalsozialismus bestand darin, eine feste Staatsgewalt in Deutschland überhaupt erst wieder zu schaffen. Denn der frühere Staat war zerflutet und zerrissen, und die Einheitlichkeit seines Handelns war stets gefährdet, weil die Kräfte der Parteien und die partikularistischen Gewalten stets entgegenwirkten. Im ersten Jahre der nationalsozialistischen Staatsführung sind drohende Übergangsmaßnahmen notwendig gewesen, um die Einheit der Staatsgewalt neu zu begründen. Wir denken an das Reichsgesetz über die Auflösung der alten Parteien. In dem vergangenen Jahr sind methodische Maßnahmen des organischen Aufbaus erfolgt.

Die Vereinheitlichung der Reichsgewalt ist durch eine ganze Anzahl von Gesetzen innerlich weiter vertieft worden. Die Zuständigkeit der Reichsministerien wurde Schritt für Schritt ausgedehnt. Besonders sinnfällig ist diese Entwicklung dadurch geworden, daß zwischen den meisten Reichsministerien und den entsprechenden preussischen Ministerien eine Personalunion geschaffen worden ist. Weiterhin ist auf dem Gebiete der Justiz und der Kulturverwaltung zwischen dem Reich und Preußen auch bereits eine Realunion, eine Verflechtung der Behörden und der Aufgaben dieser Behörden in die Wege geleitet worden. Nach einem vorbereiteten Plan wird also im Geiste des nationalsozialistischen Staates die Verwaltung des Reiches neu gebildet. Dabei werden die wertvollen Bestandteile der früheren Verwaltung übernommen und nutzbar gemacht. Aber es wird ferner der Grundriß durchgeföhrt, daß ein Wille zu bestimmen hat und daß die Behördenorganisation sich diesem neuen einheitlichen politischen Willen allmählich anpassen muß.

Der Führer hat bald nach der Machtübernahme die Reichsreform als die dringendste innenpolitische Aufgabe bezeichnet. Wir haben im zweiten Jahre der neuen Staatsführung sehr wesentliche Schritte auf diesem Gebiete erlebt. Sie sind vielleicht nicht so sinnfällig geworden wie die ersten Maßnahmen der Übergangszeit. Aber sie wirken umso nachhaltiger. Wir müssen uns nur einmal vergegenwärtigen, in welchem Zustande wir uns staatsrechtlich vor dem 31. Januar 1933 befanden: nach welchem Ergebnis inzwischen bereits erzielt werden konnte. Dabei sind Reformen der Regierungs- und Verwaltungsbehörden viel schwieriger, als der Reize sich die Sache meistens vorstellt. Denn es kommt vor allem auch darauf an, gleichzeitig ein einheitliches Verwaltungsrecht zu schaffen, weil sonst die ganze Organisation doch in der Luft bliebe. Die materielle Verwaltungsvereinfachung muß also mit der formellen Hand in Hand gehen, wenn das große Ziel erreicht werden soll.

Nun ist die Reichsreform natürlich nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, und der Zweck heißt, alle politische Macht zum wirklichen Einfluß in der Hand der Staatsführung zu vereinigen. Entsprechend der Ausgestaltung des Führergedankens konnte die Lösung der Verfassungsfrage, die beim Ableben des vom ganzen Volke tief betraurten Reichspräsidenten von Hindenburg aufstand, in nichts anderem gefunden werden, als in der Vereinigung der Befugnisse des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in der Hand des Mannes, dem das unumstößliche Vertrauen des ganzen deutschen Volkes gilt: in der Hand Adolf Hitlers. Wie stark dieses Vertrauen ist, das haben wir im Sommer dieses Jahres in einem sehr gefährlichen Augenblick erlebt, als der Führer durch seinen persönlichen Einsatz die Revolte eines Mannes niederzuschlagen mußte, den er für einen seiner Getreuesten gehalten hatte. Dies ist für uns heute nur noch eine Episode. Erinnerung, aber das deutsche Volk weiß, in welcher Gefahr es damals geschwebt hat, und daß die

Führerpersonlichkeit Adolf Hitlers allein es war, die mit Hilfe der ihm treu ergebenen Kämpfer die Gefahr bannen konnte. So ist die neue Staatsgewalt, die der nationalsozialistische Gedanke baut, keine leere Form, sondern sie ist erfüllt und wird gestaltet durch die machtvolle Persönlichkeit des Führers, und sie findet darin ihre sittliche und historische Rechtfertigung.

Aber der Staat schwebt nicht als etwas Unnahbares über dem Volke, sondern es liegt gerade im Wesen des Nationalsozialismus, zwischen Staat und Volk stets neue Brücken zu schlagen. Daß der nationalsozialistische Staat dies nicht nur mit Worten tut, sondern daß er Taten für sich sprechen läßt, dafür zeugt auch in diesem Jahre wieder die gewaltige Kraftanstrengung des Winterhilfswerkes, das vom Staat und von der Partei organisiert worden ist, und das in unserem Volke den großen Gedanken der Volksgemeinschaft und der Verbundenheit aller Volksgenossen zur lebendigen Wirklichkeit werden läßt. In dieser stetigen Verbindung mit dem Volke erhalten Partei und Staat sich jung und leistungsfähig für alle kommenden schweren Aufgaben.

Tagesbefehl an die SA.

Der Chef des Stabes hat, wie die SA mitteilt, an die SA den folgenden Tagesbefehl zum Jahreswechsel erlassen:

In einem dreizehnjährigen erbitterten Kampfe um die Straße hat die SA dem Nationalsozialismus Bahn gebrochen und die Tore geöffnet zur Macht im Staat. Es gab kein nationalsozialistisches Deutschland ohne den selbstlosen, fanatischen Einsatz der SA.

Die Neuordnung Deutschlands aus dem Geiste des Nationalsozialismus hat vorübergehend andere Aufgaben wichtiger erscheinen und

andere Gliederungen der Bewegung mehr in den Vordergrund treten lassen.

Die Ablösung aus der vordersten Front des politischen Kampfes und die Umstellung auf die neuen Formen seines Einsatzes hat manchen SA-Mann zeitweilig irre werden lassen an dem Zweck und an der Notwendigkeit seines Daseins. Das Schwanen einer höheren Führer und ihren Versuch, die SA Wege zu führen, die ihr nicht zutrafen, hat der Oberste SA-Führer Adolf Hitler mit harter Hand unterdrückt. Die Front der SA ist davon unberührt geblieben.

Der SA-Mann hat in den Kampftagen oftmals einen Befehl nicht verstanden und hat doch gehorcht, weil er gläubig auf den Führer vertraute, der ihm das Banner des Nationalsozialismus mit glühendem Herzen in starken Händen vorantrug. Niemals ist der SA-Mann in diesem rückhaltlosen Vertrauen auf den Führer wankend geworden. Ihm hat er seine Treue geschworen, ihm wird er sie immer halten.

Das nationalsozialistische Deutschland steht nun im Innern unangreifbar und gefestigt da. Seine granitenen Pfeiler sind die Gliederungen der NSDAP.

In ihrem Rahmen ist es die künftige Aufgabe der SA, wie sie es immer war, für alle Zeiten die soldatische, kämpferische Grundlinie des Nationalsozialismus auf seinem weiteren Wege zu verbürgen.

Von niemanden wird die SA sich je über-treffen lassen in ihrer leidenschaftlichen Liebe zu Volk und Vaterland, in ihrer fanatischen Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit für die Ziele des Nationalsozialismus und in ihrer bedingungslosen Treue zum Führer.

Wir haben einen Glauben: das nationalsozialistische Deutschland!

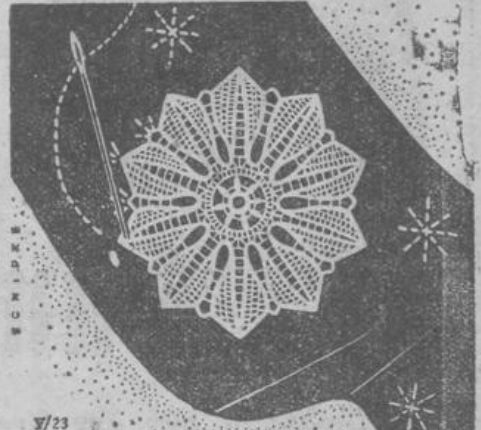
Wir folgen in Treue und Gehorsam einem Führer: Adolf Hitler! Es lebe Adolf Hitler, der Oberste SA-Führer! gez. L u k e.



Pfannkuchen-Parade zu Silvester.

Nach altem Brauch gehören zur rechten Silvesterfeier die Pfannkuchen. Hier sieht man die Pfannkuchen gebacken und mit Guß auf den Backblechen aufmarschiert in einer großen Bäckerei.

Zum Jahreswechsel



Kauft und verwende
die
SPITZEN-ROSETTE
des Winterhilfswerkes

Der Reiter

auf dem Meeresgrund.

Peter der Große im Baltischen Meer. — Ein Taucher kommt schreckensbleich nach oben.

Vor einigen Tagen ist in Riga ein ein-siger Vergungsdampfer eingetroffen, der einige mächtige Metallbrocken an Bord hatte. Wenn man sie näher ansah, dann ergab sich, daß sie Teile eines Denkmals waren, das zusammengebaut Peter den Großen auf einem Pferde darstellte. Das Bronze-Denkmal hatte stark Tang und Muscheln angelegt. Aber das wird sich beseitigen lassen. Man wird Peter den Großen zwar nicht auf seinem früheren Platz, doch immerhin in einem Museum aufstellen.

Kein leichtes Stück — dieses Denkmal, weder dem Gewicht noch überhaupt. Schließlich hatte man es vom Meeresgrund herauf-holen müssen, wo es gut 19 Jahre geschlummert hatte. Und hier beginnt das unheimliche Erlebnis des Tauchers von Tallinn.

Der Vergungsdampfer war von einer engli-schen Versicherungsgesellschaft veranlaßt worden, doch einmal nach dem 2205 Tonnen großen Schiff zu fuchen, das auf dem Wege von Riga nach Petersburg im Jahre 1915 von einem deut-schen U-Boot versenkt worden war. An Bord befanden sich mancherlei Wertgegenstände, die damals die Zarenregierung vor einer drohenden Be-setzung Rigas durch die Deutschen in Sicherheit bringen wollte. Darunter waren auch — die Glocken der Kirchen von Riga und eben das Denkmal Peters des Großen.

Als nun in der Nähe der vermutlichen Fundstelle ein Taucher herabgelassen wurde, dem man nichts von dem Denkmal an Bord des Schiffes erzählt hatte, zog er plötzlich an der Signalleine höchsten Alarm. Man holte ihn hoch. Ein schreckensbleiches Gesicht schaute aus dem Helm hervor.

„Da unten — auf dem Boden des Meeres geht ein Reiter um...“ stöhnte er. Er hatte auf dem Brack einen Reiter zu Pferde gesehen, die durch das Wasser und seine Bewegung hervorgerufen wurde, ferner wohl auch dadurch, daß sich die am Kopf des Reiters und des Pferdes festhängenden Tauchseile sich mit der Strömung bewegten.

Erst nach einigen Tagen hatte sich der Tau-cher von seinem Schock erholt. Als man sich jetzt daran machte, das Denkmal emporzuholen, ergab sich, daß der Kran an Bord des Schiffes zu schwach war. Man mußte also den geheim-nisvollen Reiter auf dem Meeresgrund zerlegen und in Stücken zur Oberfläche emporholen.

Jetzt wird man ihn also wieder zusammen-setzen, den großen, bronzenen Peter den Großen vom Grund des baltischen Meeres. Der Tau-cher aber wird ihn sein Leben lang nicht vergessen. Dafür war der Eindruck zu unheimlich — und doch so erklärlich.

Neujahrsglocken.

In das Jahr der Entscheidung.

Von E. F. Campe.

Ein Jahr der lähmenden Schreden, aber auch eines der befreienden Taten liegt hinter uns. Mit erster Miene, aber auch mit dem aufrechten Schritt der Gewissheit, unser Bestes getan zu haben, schließen wir seine Pforten. Donnernd vernagelt sie der Hall der Neu-jahrsglocken. Mit der Vergangenheit haben wir nichts mehr zu tun. Wir sind im letzten Jahr über sie hinausgegangen und treten entschlußkräftig durch die höher gelegene Pforte des neuen Jahres. Wir haben von ihm viel zu erwarten, wir haben von ihm ein-fach alles zu erwarten.

Aus dem Munde eines ausländischen Staatsmannes fiel das Wort, daß 1935 das Jahr der Entscheidung werden könne. Er dachte an Krieg und Kriegsgeschrei um die Aufrechterhaltung des unseligen Gewaltver-trages. Wir denken nicht an Krieg, wir denken an die Beendigung des Krieges, durch den Sturz des unwürdigsten Schanddokuments der Menschheitsgeschichte, durch die Abkehr der Beuteluft angeblicher Sieger von ihm, Sieger, die unter seiner Last, seinem Haß, seiner Nachsicht genau so zu leiden beginnen wie wir. Die Saat von Versailles ist die Saat von Teinen auf fruchtbare Fluren und deshalb eine Erfindung uralter Erneuerungs- und Umgestaltungskraft. Der Trunk von Versailles trinkt den Rauch aëstlicher Wier nach frem-

dem Gut, aber zugleich die bittere Begleit-erscheinung jeden Kaufes, die Täuschung über die Wirklichkeit.

Die bestimmende Wirklichkeit unserer ganzen Zeit ist und bleibt noch für geraume Weile der Vernichtungskrieg aus Rache oder aus Neid gegen das größte und leistungsfähigste, in der Blüte seiner Mannesjahre stehende Kulturvolk der Erde, gegen 65 Millio-nen Menschen, die gelernt hatten, über sich selbst hinauszuwachen und mit ihrer Arbeit und ihrer persönlichen Daseinsleistung zu-gleich die Arbeit für die Höherentwicklung nicht nur ihrer Volksgemeinschaft, sondern der gesamten Menschheit zu verbinden.

Alle Großleistungen der Deutschen in der Zeit unmittelbar vor dem Kriege und in den Jahrzehnten nach ihm trugen Weltcharakter, ganz gleich, ob man den großen Mediziner Robert Koch bei der Bekämpfung der furcht-barsten Seuchen beobachtet oder mit dem alten Grafen vom Bodensee auf die erdum-spannenden Luftschiffe fliehet. Wo sich Deut-sche rühmen, wie Siemens in der Elektrizität oder Diesel im Motorenbau, da leiten sie neue Entwicklungen nicht nur für die eigene Wirtschaft, sondern für alle Völker ein und schaffen damit zwangsläufig ihrem Volke und ihrem Lande Wohltat, aber auch Macht über die engen Grenzen des deutschen Landes hinaus.

Nicht einmal der Krieg und nicht einmal der Gewaltvertrag konnten diesen Grundzug der deutschen Leistung verdrängen. Wenn sie

auch nicht zu voller und freier Entfaltung gelangt, so ist sie doch so kräftig, so zielbewußt am Werk, als sei nichts, gar nichts geschehen.

Es ist aber doch etwas geschehen. Ein furchtbares Etwas, das wie der Raubdröber, des Zeus an der Leber des Prometheus am Herzen der ganzen Menschheit fröhlich, sich ewig erneuernd durch das Festklammern an Versailles. Dort liegt die Wurzel der Wirt-schaftskrise, der Arbeitslosigkeit, der immer wieder enttäuschten Hoffnungen der Völker nach noch so herzhaften Anläufen zur Überwindung des Weltleids, weil sie sich eben auf dem Sumpfboden von Versailles abspielen, von dem lähmende Giftschwaden für alle aus-gehen. Auch für die sogenannten Sieger; denn es gibt keinen Sieg in diesem Kriege. Er vernichtete die Blühtkraft aller Völker, Zug um Zug, mit eisiger, erbarmungsloser Härte, weil er durch einen Scheinfrieden über die letzte Opferkraft der Völker hinaus verlängert wurde.

Deutschland duldet ihn nicht mehr, son-derst umgibt sich durch eine Mauer gegen seine Wirkungen. Das ist in Wirklichkeit der Vorgang, den man unter schwerem Mißbrauch der Begriffe „Isolierung in der Außenpolitik“ genannt hat. Wir isolieren uns in Wirklichkeit nur vom Gewaltvertrag. Wer ebenso handelt, gerät zwangsläufig an unsere Seite und mar-schiert zwangsläufig als unser Begleiter seinen Weg. Das ist etwas anderes als Isolierung. Dieser Begriff bedeutet, daß jemand am Wege abfällt zurückgelassen wird. Unsere Vereini-

gerung ist aber das Alleinsein des rascher und stürmischer Vorwärtstreibenden, der die Pionierarbeit auf dem Wege leistet der un-ausweichlich ist, der keinem erspart bleibt, den alle gehen müssen.

Mit dieser Lage, einem Ergebnis der harten außenpolitischen Aufarbeitung im letzten Jahre, können wir zufrieden sein. Schauen wir auf unserm Wege zurück, dann sehen wir mancherlei Volk in unsere Straße ein-schwenken. Die große Aufgabe des neuen Jahres ist es, in diese zuweisen noch sehr schwächliche Bewegung, die zu manchen Rück-fällen verleitet, den rechten Schwung zu bringen. Wir wissen, daß unsere Führung in ihrer zielbewußten Arbeit der Losbewegung von Versailles nicht erlahmen wird, zumal ihr täglich neue Kräfte zuwachsen aus dem eigenen Volke und aus der Welt.

Wir rangen im letzten Jahre zuhause und außerhalb mit allen nur irdischen Mächten der Finsternis. Und wir haben sie niederge-halten. Der schwerste Teil des Ringens liegt hinter uns. Wir ersticken die abgeklagten Köpfe der Hydra Arbeitslosigkeit, und wir trafen den Versailles Drachen in den Leib. Wir haben die Kraft, noch stärker zuzupacken und noch heftiger zu schlagen. Die Neujahrsglocken rühren an unser Gewissen, unser Pflichtgefühl, unseren Willen. Eisen halt ihr Klang durch die Neujahrsglocken, eisen durch unsere Nacht. Und wir marschieren! Deutsch-land marschiert. Vorwärts, aufwärts durch Nacht zum Licht!



Noch 100 Tage



Kampf gegen Hunger und Kälte!

Ein Gespräch auf der Treppe

Herr Weise und Herr Kleinlich treffen sich am Neujahrsmorgen auf der Treppe ihres Hauses. Es entspinnt sich folgendes Gespräch:

Kleinlich: Prost Neujahr, Herr Weise! Wo kommen Sie denn her? Sie haben sich wohl wieder im Dienst des Vaterlandes betätigt?

Weise: Ja, ich habe Spitzenrosetten für das Winterhilfswerk verkauft. Ich würde Ihnen gern noch eine anbieten, aber ich bin schon alle los. Sind ja auch wieder zu hübsch, die Dinger. Am liebsten würde ich noch Tisch noch einmal losgehen.

Kleinlich: Herr Weise, ich bewundere Sie! Immer munter und vergnügt, trotz Ihrer 52 Jahre, und jeden Tag unterwegs für das WHW. Das könnten Sie eigentlich doch mal einem Jüngeren überlassen.

Weise: Mein lieber Kleinlich, wenn jeder so denken würde, dann würde überhaupt nichts geschehen. Außerdem...

Kleinlich: Ja, aber glauben Sie denn, daß das wirklich noch nötig ist? Die Arbeitslosigkeit soll ja kolossal abgenommen haben. Wenn das tatsächlich stimmt, dann brauchen wir —

Weise: Darauf können Sie sich verlassen, daß das stimmt. Sie sehen es doch mit eigenen Augen — überall wird gebaut — in unserem Hause hier haben doch alle wieder Arbeit. Aber bedenken Sie, daß noch genug übrig bleiben. Vor zwei Jahren waren es sieben Millionen — heute sind noch zwei Millionen Arbeitslose — und dazu die vielen alten Leute, die sich selbst nicht mehr helfen können, die Kleintrentner, die in der Inflation alles verloren haben, die Kinderreichen, für die der Vater gar nicht genug heranschaffen kann, um alle die hungrigen Mäuler zu stopfen, dann die Kurzarbeiter, die noch nicht die ganze Woche beschäftigt werden können, die Kranken und Arbeitsunfähigen — das kommt doch alles noch hinzu. Im vorigen Jahr haben wir oft nur das Nötigste tun können. Das soll dies Jahr besser werden. Und darum müssen wir alle ran, sonst können wir es nicht schaffen.

Kleinlich: Das ist ja alles ganz schön und gut, aber damit allein werden Sie es doch auch nicht schaffen. Die Leute wollen Arbeit und Lohn, aber kein Almosen.

Weise: Da haben Sie vollkommen recht, Herr Kleinlich. Aber das Winterhilfswerk ist doch gerade gegen das Almosen gegeben! Jeder Bedürftige hat ein Recht darauf, daß wir ihm helfen, denn er ist in den meisten Fällen an seiner Not ganz unschuldig. Wenn es Ihnen so schlecht gehen würde, Herr Kleinlich, und alle Ihre Anstrengungen keine Befreiung Ihrer Lage bringen, dann würden wir Ihnen genau so helfen. Aber wir verlangen von jedem, der dazu imstande ist, daß er mitarbeitet. Und schließlich wissen wir alle, daß das Winterhilfswerk allein die Not nicht beseitigen kann. Sie haben ja vielleicht schon mal etwas von der Arbeitsbeschaffung gehört. Die Regierung tut alles Mögliche, um die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Aber so lange noch irgend jemand in Not ist, müssen wir eben auf diese Weise helfen. Ja — Rom ist auch nicht in einem Tage erbaut worden.

Kleinlich: Das finde ich auch ganz richtig, daß die Leute etwas dafür tun sollen, wenn

man ihnen hilft. Aber daß Sie auch mitmachen und sich nach Ihrer Berufsarbeit noch mit diesen Leuten herumquälen, das bewundere ich offen gestanden. Das ist doch keine Gesellschaft für Sie!

Weise: Mein lieber Herr Kleinlich, Sie haben offenbar noch nie etwas von Volksgemeinschaft gehört. Mir ist so ein armer Arbeiter manchmal lieber als viele meiner Kollegen. Es gibt prächtige Kerle darunter, und sie haben fast alle mehr Herz und Tatkraft als die meisten Damen, die mich an der Haustür durch das Dienstmädchen abfertigen lassen. Es gibt eben überall 'ne und solche. Übrigens irren Sie sich, wenn Sie glauben, daß wir es beim Winterhilfswerk nur mit einfachen Leuten zu tun haben. Das Schicksal ist blind und macht keine Unterscheidungen. Da kenne ich zum Beispiel einen Mann, dem ist es auch nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einmal auf die Wohlfahrt angewiesen sein würde.

Sein Vater hatte mehrere Rittergüter und große Ziegeleien, alles verloren. Er selbst hat alles mögliche studiert, hat die halbe Welt gesehen und sogar Bücher geschrieben. Aber jetzt ist er schwer leidend und weiß nicht, wie er seine Familie durchbringen soll. Seine kleine Tochter hat Knochen-tuberkulose; wir haben sie in ein Heim gebracht, das hätte er allein niemals machen können. Ich unterhalte mich oft mit ihm; er macht schriftliche Arbeiten für das WHW und seine Frau hilft mit in der Nähstube. Sie haben zu vielen nur eine Wohntüte und haben in früheren Jahren nicht einmal genug Kohlen gehabt, um sie zu heizen. Darum sind sie auch alle trant.

Kleinlich: Aber das ist ja schrecklich! Kann man dem Mann denn nicht helfen?

Weise: Sehen Sie, Herr Kleinlich, jetzt sind Sie auf einmal gerührt! Aber Sie kommen nicht zu spät. Wenn Sie jemanden wissen, der Sprachunterricht haben will — er spricht mehrere Sprachen perfekt, damit könnten Sie ihm eine große Freude bereiten.

Kleinlich: Will mal nachdenken. Haben Sie noch mehrere solche Fälle?

Weise: Wir haben alle möglichen „Fälle“, und wir kümmern uns um jeden. Sie sind uns auch alle gleich lieb, denn es sind eben alle deutsche Volksgenossen, und es macht uns auch gar nichts aus, wenn einer etwas schwierig oder mißtrauisch ist; ich kann das so gut verstehen. Was haben Sie alles durchgemacht! Oft hat sie nur ein letzter Schein von Hoffnung vor dem letzten Schritt zurückgehalten!

Kleinlich: Na, wir haben es auch nicht ganz leicht gehabt. Erst die Inflation, dann die große Krise, Gehaltsabbau und Steuern, Steuern, Steuern, es nimmt gar kein Ende. Nun kommen auch Sie immer wieder mit Ihrem WHW. — Ich sehe ja ein, es ist für einen guten Zweck, aber bedenken Sie doch, woher soll man es denn nehmen? Ich glaube doch manchmal, Sie tun den Guten etwas zu viel. Es müssen doch gewaltige Beträge zusammenkommen.

Weise: Das kann man wohl sagen. Aber ich habe Ihnen ja vorhin schon erklärt: es wird auch unendlich viel gebraucht. Wenn Sie einmal einen Augenblick zu mir herein-kommen wollen; ich habe da eine Zeitung mit den neuesten Zahlen über die Ergebnisse der ersten Monate. Das ist sehr interessant.

Die beiden betreten die Wohnung des Herrn Weise und werden von Frau Weise mit einem fröhlichen „Heil Hitler!“ begrüßt. Dann entschuldigt sie sich, denn sie hat noch in der Küche zu tun.

Weise: Sehen Sie, Herr Kleinlich: fast 50 Millionen Bargeld sind für das Winterhilfswerk in den ersten beiden Monaten gespendet worden. Außerdem etwa 43 Millionen an Sachwerten, soweit man das überhaupt zahlenmäßig erfassen konnte. Dazu noch 8 Millionen an ersparten Frachtkosten, die die Reichsbahn dem WHW erlassen hat.

Kleinlich: Macht zusammen mehr als hundert Millionen! Donnerwetter, die möchte ich mal auf einem Haufen sehen. Damit müßten Sie doch eigentlich den ganzen Winter reichen.

Weise: Sie irren sich, Herr Kleinlich. Im vorigen Winter hat das Winterhilfswerk fast 350 Millionen gebraucht, und wir müßten doch mindestens ebensoviel zusammenbringen. Wenn wir in zwei Monaten 100 Millionen aufgebracht haben, dann würde das in sechs Monaten 300 Millionen bedeuten; fehlen demnach noch fünfzig Millionen. Wir müssen uns also noch tüchtig anstrengen.

Kleinlich: Und ich hatte geglaubt, daß in diesem Jahr viel mehr gegeben worden wäre als im vergangenen.

Weise: Das ist auch richtig, soweit es die ersten Monate betrifft. Im vorigen Jahr war das WHW etwas Neues und mußte sich erst langsam einspielen. Aber in den folgenden Monaten flossen die Gaben um so reichlicher.

Kleinlich: Ich hatte geglaubt, 100 Millionen wären unendlich viel Geld. Und nun reicht es kaum für 3 Monate!

Weise: Hundert Millionen sind auch sehr viel Geld, vor allem, wenn sie aus Pfennigen

mal auf einem Haufen sehen. Damit müßten Sie doch eigentlich den ganzen Winter reichen.

Weise: Sie irren sich, Herr Kleinlich. Im vorigen Winter hat das Winterhilfswerk fast 350 Millionen gebraucht, und wir müßten doch mindestens ebensoviel zusammenbringen. Wenn wir in zwei Monaten 100 Millionen aufgebracht haben, dann würde das in sechs Monaten 300 Millionen bedeuten; fehlen demnach noch fünfzig Millionen. Wir müssen uns also noch tüchtig anstrengen.

Kleinlich: Und ich hatte geglaubt, daß in diesem Jahr viel mehr gegeben worden wäre als im vergangenen.

Weise: Das ist auch richtig, soweit es die ersten Monate betrifft. Im vorigen Jahr war das WHW etwas Neues und mußte sich erst langsam einspielen. Aber in den folgenden Monaten flossen die Gaben um so reichlicher.

Kleinlich: Ich hatte geglaubt, 100 Millionen wären unendlich viel Geld. Und nun reicht es kaum für 3 Monate!

Weise: Hundert Millionen sind auch sehr viel Geld, vor allem, wenn sie aus Pfennigen



Für das Winterhilfswerk!
Ein kleiner Junge opfert sein liebstes Buch für seine Kameraden.

gen zusammengetragen werden. Na, nun werden Sie vielleicht verstehen, warum wir uns so anstrengen müssen. Da gibts kein Loderlassen — Schritt um Schritt muß er kämpft werden. Zum Beispiel wir hier in unserer Ortsgruppe — wir betreuen neunhundert Menschen, das sind fast dreihundert Familien. Bis zum Frühjahr sind noch etwa hundert Tage. An jedem Morgen muß in jeder dieser dreihundert Familien der Ofen geheizt werden, an jedem Tage wollen sie alle satt zu essen haben, und ganze Söhne an den Stiefeln, damit niemand nasse Füße bekommt, und warme Kleidung. Ab und zu einmal auch ein gutes Buch oder ein nettes Konzert, denn der Mensch lebt nicht von Brot allein. — So sieht es in allen Ortsgruppen im ganzen Reich aus. Kommt ein Gau nicht zurecht, so müssen die anderen abgeben — da gibt es eben die Paten-Gaue, und es ist doch unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit, daß wir für unsere Nachbarn sorgen.

Kleinlich: Da haben Sie recht, Herr Weise, das sehe ich ein. Donnerwetter noch mal, wenn man sich das alles so richtig überlegt, dann muß man ja wirklich mehr als bisher geben... Sagen Sie — darf ich Ihnen fünf Mark hier in Ihre Sammelbüchse stecken? Ich will mal sehen, vielleicht habe ich noch mehr bei mir...

Weise: Das ist ja prächtig, Herr Kleinlich. Haben Sie vielen herzlichen Dank! So... fünf Mark, sechs Mark, sieben Mark dreißig — da wird sich unser Kassenwart aber freuen! Wenn Sie wüßten, was das für uns bedeutet. Damit haben wir wieder für eine Menge Volksgenossen gesorgt.

Der Fressend Narr.



Ich bin genannt der Fressend Narr!
Man kennt mich in der ganzen Pfarr!
Wo mich ein reich Mann lezt zu Tisch!
Seht mir für gut Willst und Fisch!
So schlem ich sam wolt mir enlauffen!
Thu auch den Wein so knollisch sauffen!
Wo ob ich sey ganz bodenlos!
Desh ist mein Schmerbauch dick und groß!

Solche Volksgenossen gibt es auch heute noch. Für das WHW, haben sie nichts übrig.

Kleinlich: Wirklich? Da möchte ich noch was geben, damit es weiter reicht! Und Sie sprachen vorhin von Büchern — ich habe da manches, was ich Ihnen zur Verfügung stellen könnte; zum Beispiel habe ich Schillers Werke doppelt, und noch manches andere, was ich zur Not entbehren könnte. Ich muß überhaupt einmal richtig nachsehen...

Weise: Sehen Sie, Herr Kleinlich, so gefallen Sie mir! Das nennt man das Neue Jahr gut anfangen! Wenn Sie und alle anderen so weiter machen, dann kommen wir dieses Jahr bestimmt auf vierhundert Millionen!

Der Geist von Bionville

Ein 50-jähriger Mann, der im Besitze der Mundstücke der Trompete von Bionville ist, schrieb an Minister Dr. Goebbels und schlug ihm vor, dieses Mundstück als Sinnbild des WHW zu verwenden. Er, der am Ende seines Lebens steht und der wohl Anspruch darauf erheben könnte, daß sich andere für ihn sorgen, macht sich noch Sorgen darüber, wie er helfen kann und da?

Es war in der Schlacht von Bionville. Das Gefecht stand seit Stunden. Plötzlich gingen die Franzosen zurück. Ein einziger deutscher Offizier bemerkte das Zurückgehen, erkannte die Möglichkeit, die sich den deutschen Truppen bot, sprengte mit gezogenem Degen den weichen Franzosen nach und rief in einem fort: „Avancieren, avancieren!“

Mit diesem Rufe sprengte der Offizier an einem Trompeter vorbei, der schwerverwundet im Graben der Straße nach Bionville lag. In dem Lärm der Schlacht und in dem Kanonendonner verhallte die Menschensstimme ungehört. Der Trompeter erkannte das und rief mit todesmatter Hand seine Trompete zum Munde. Er raffte alle Energie zusammen, und trotz seiner schweren Kopfverletzung blies er weithallend immer und immer wieder das Signal zum Avancieren.

Endlich hörten die erschöpften Truppen das Signal, das von anderen Trompetern aufgenommen und weitergegeben wurde. Es flöte ihnen neue Kraft und neue Angriffsfreudigkeit ein. Während der schwerverwundete Trompeter unter den Anstrengungen seiner Signale tot zusammenbrach, gingen die deutschen Truppen vor und besiegten die Franzosen. So wurde die Schlacht von Bionville gewonnen.

Auch jetzt ist der Feind des deutschen Volkes im Weichen. Die Arbeitslosigkeit, die Not, die Niedergeschlagenheit und die Verzweiflung am Sinne des menschlichen Lebens beginnen zu schwinden. Auch ist die Schlacht nicht gewonnen, aber wir stehen vor dem letzten entscheidenden Angriff. Die Trompete von Bionville soll noch einmal zum Siege anfeuern. Das Signal ertönt — avancieren wir!



Spiel Sport Turnen

Montag, den 31. Dezember 1934

Noch ein Jahr bis zur Olympiade

Neujahrswunsch des Reichsportführers von Tschammer und Osten und des Präsidenten des Organisationskomitees Dr. Lewald

Bestens gerüstet

„Das vierte Jahr der 10. Olympiade steigt herauf und damit die Zeitpanne, in der die eigentliche Vorbereitung des großen Weltfestes der 11. Olympischen Spiele zu leisten ist. Alles, was der deutsche Veranstalter und die teilnehmenden Nationen der Welt in diesem Vorjahre tun, werden sie im Festjahr 1936, dem ersten Jahre der 11. Olympiade, ernten. Alle großen Nationen der Erde haben ihre Teilnahme an den Olympischen Spielen zugesagt, die wenigen, die ihre Zustimmung noch nicht ausgesprochen haben, sind gleichwohl in die sportliche Vorarbeit eingetreten, und auf ihre Zusage darf in den nächsten Monaten gerechnet werden.“

Wintersport in Garmisch

Alle Völker, die Wintersport treiben, werden sich im Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen treffen, wo das Eisstadion für Eishockey und Kunstlaufen, die Olympia-Sprungschanze und die Olympia-Bobbahn schon für den Januar 1935 bereitstehen. Soweit die Länder dem Organisations-Komitee die Zahl ihrer Teilnehmer mitgeteilt haben, gehen sie erheblich über die auf Grund früherer olympischer Spiele berechneten Annahmen hinaus. Deutschland war sich der großen Verantwortung bewußt, die es mit der Durchführung der Spiele übernommen hat, und der Wille seines Führers und Kanzlers Adolf Hitler, den Spielen die schönste und würdevollste Gestaltung zu geben, erfüllt jeden Mitarbeiter mit Hingabe, ja Enthusiasmus in der Arbeit.

Tausende von fleißigen Händen regen sich Tag um Tag, ja auch in den Nachstunden auf dem gewaltigen Reichsportfeld. Große Neubauten sind aus der Erde gewachsen, weite Sportflächen eingeebnet und mit Rasen belegt, neue Laufbahnen gesteckt, breite Straßenzüge und Brücken vorgezogen, neue Bahnhöfe, die den unmittelbaren Zugang zu dem Spielfeld vermitteln, begonnen, und schon steigen die steinernen Stützen auf, die den Hochbau des Stadions tragen werden, die beiden Schwimm- und Sprungstadion sind ummauert, die Grundfesten des 75 m hohen Füherturms gelegt, die gewaltige Glocke, die die Spiele einläuten wird, für den Guß vorbereitet.

Das olympische Dorf entsteht

Auf der Ruderregattastrecke in Grünau sind neue Bootshäuser entstanden, das Ufer ist begrünt und erweitert, in Riel ist für die Segel-Wettbewerbe der Olympia-Hafen ausgebaut, neue Schießstände in Wannsee für Kleinkaliber- und Pistolenschießen sind errichtet, und auf dem Gelände bei Döberitz neben den Resten eines Dorfes aus germanischer Steinzeit erheben sich die ersten Häuser des olympischen Dorfes, das mehr als 3000 Wettkämpfern seine gastliche Pforte öffnet. Eine genaue Festlegung der Zeiten für jeden Bauabschnitt gewährleistet ihre rechtzeitige Fertigstellung und macht damit eine gründliche vorherige Erprobung möglich.

Auch die Vorbereitungen der inneren Organisation stehen vor dem Abschluß. Das Gesamtprogramm ist der letzten Beratung unterzogen und wird zusammen mit der Ausschreibung für die Wettkämpfe dem internationalen Olympischen Komitee auf seiner Februar-Tagung in Oslo vorgelegt werden. Unmittelbar daran wird die gesamte Sportwelt die Regelhefte der Olympischen Spiele in Händen haben. Fußball, Basketball und Polo, die in Los Angeles und — Fußball ausgenommen — auch in Amsterdam fehlten, werden sich unter die olympischen Sportarten einreihen; Segelfliegen, Baseball und hoffentlich auch Lacrosse werden zu den Demonstrationen gehören.

Weit über die eigentlichen Sportkreise hinaus wird die Jugend auf den Olympischen Gedanken vorbereitet und mit feinem Geist erfüllt. Wir hoffen, daß sich die Wettkämpfe vor vollbesetzten Tribünen abspielen werden und suchen ihre Fassungskraft auf das höchste zu steigern. Der Verkauf von Eintrittskarten, für die schon Vorbestellungen und Anmeldungen in großer Zahl vorliegen, wird mit dem 1. Januar 1935 beginnen. Jeder kann sich rechtzeitig einen Platz für die kommenden Spiele sichern. Die Preise sind, wie auch das Ausland anerkennt, in angemessener Höhe festgelegt. Nicht nur die Reichen, sondern auch die große Zahl mit bescheidenen Mitteln Ausgestatteter, sollen durch eigene Anschauung den Spielen beiwohnen können. Wir bitten unsere ausländischen Gäste, rechtzeitig Karten zu bestellen.

Berlin in reichem Schmuck

Den Spielen wird ein festliches Gewand gegeben. Von dem Mittelpunkt Berlins, von dem alten Schloß

und dem Dom aus wird sich als eine Via triumphalis der große Strahenzug bis zum Olympischen Stadion in reichem Schmuck erstrecken. Die Preise für Unterkunft und Verpflegung werden behördlich geregelt, die Kunstschätze und Altertümer Berlins, seine Opernhäuser und Theater, seine Museen, aber auch die schöne Berliner Umgebung mit ihren Seen warten auf unsere Gäste.

Ein besonderes Kunstprogramm wird die Spiele umrahmen, so daß sie nicht nur ein Treffen aller Meister des Sports, sondern auch aller Freunde der Kultur in der friedlichen Verständigung der Völker sein werden. Unser Ruf geht an alle olympischen Nationen, das beginnende Jahr zu erster Vorbereitung zu verwenden und mit dem Organisations-Komitee in voller Eintracht zusammenzuarbeiten, damit die Spiele das erfüllen, was nach ihrem Erbauer Baron Pierre de Coubertin ihr Sinn ist: Ein Fest des Frohsinns und der Eintracht und daß nach seinen Worten „die olympische Flamme“, die zum ersten Mal durch sieben Länder von der alten olympischen Tempelstätte in einem gewaltigen Staffellauf von mehr als 3000 jungen Sportlern überbracht wird, durch alle Geschlechter leuchten möge zum Wohle einer immer höher strebenden mutigeren und reineren Menschheit.“

Dr. Th. Lewald,
Präsident des Organisations-Komitees für die 11. Olympiade Berlin 1936, Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees.

H. v. Tschammer und Osten,
Reichsportführer,
Präsident des Deutschen Olymp. Ausschusses.

Niederrhein für Elberfeld

Die Niederrheingau-Elf, die am Sonntag, den 6. Januar, im Elberfelder Stadion in der Pokalvorrunde gegen den Gau Württemberg im Kampfe steht, steht fest. Es spielen:

Buchloh (WFB Speldorf)	Busch (Duisburg 99)
Jones (Fort. Düsseldorf)	Bender (Union Hamborn)
Zielinski (Münzberg)	(Fort. Düsseldorf)
Albrecht (Wald)	(Fort. Düsseldorf)
Wald (Wald)	(Fort. Düsseldorf)
Wald (Wald)	(Fort. Düsseldorf)

Immer wieder Schwab

Gehen in Treptow.

Der SC Charlottenburg veranstaltete am Sonntag in Treptow ein 15 km-Gehen, bei dem die 26 Teilnehmer 17 Runden zurückzulegen hatten. Gleich vom Start weg setzte sich Schwab an die Spitze des Feldes, vergrößerte ständig seinen Vorsprung und überwandele einen Gegner nach dem anderen. Fünf Kilometer bewältigte er in 26:04, zehn Kilometer in 52:06 und siegte schließlich in 1:17:28. Zweiter wurde Schmitt (SCC) in 1:22:29 vor Kleweitz (WMA) 1:22:48, John (SCC) 1:26:47 und Hordemann (Cito) 1:28:16. In der Mannschaftswertung siegte der SC Charlottenburg vor dem Post-SC.

Rangliste der Ski-Abfahrtsläufer

Christel Franz und Furrer an der Spitze.

Eine bekannte französische Sportzeitung veröffentlicht eine Rangliste der besten Ski-Abfahrtsläufer, die auf Grund der im letzten Winter bei den internationalen Wettbewerben in Abfahrt und Slalom erzielten Leistungen zusammengestellt wurde. Man darf sagen, daß der Ranglistenführer recht gewissenhaft zu Werke gegangen ist, denn seine Aufstellung wird der tatsächlichen Leistungslage durchaus gerecht.

Bei den Frauen steht Christel Franz (Freiburg), die Siegerin der FIS-Rennen, in St. Moritz, an erster Stelle. Ihr folgt die Schweizerin Anni Rüegg vor Lisa Reich (Partenkirchen) und der Engländerin Salo Barker.

Die Liste der Männer wird von dem ausgezeichneten Schweizer Otto Furrer angeführt. Ihm folgt der Österreicher Rudi Matt vor dem FIS-Sieger David Zogg. Den vierten Platz nimmt der Österreicher Anton Seelos ein, vor Franz Pfnür, dem Besten der deutschen Nationalmannschaft. Nach ihm wurden noch Walter Prager-Davos, Selmuß Rantschner-Junsbruck und H. v. Almen-Schweiz berücksichtigt.

Leichtathletikmeisterschaften in Argentinien

Zu einer uns ungewohnten Jahreszeit, die sich aber den veränderten klimatischen Verhältnissen anpaßt, kamen jetzt in Buenos Aires die Leichtathletik-Meisterschaften von Argentinien zum Austrag. Bei den sich über zwei Tage erstreckenden Wettkämpfen gab es trotz schlechten Wetters einige hervorragende Leistungen. So gewann Juan C. Anderson die 800 Meter in der besten Zeit von 1:54,2, die nicht nur einen argentinischen, sondern gleichzeitig auch einen neuen südamerikanischen Rekord bedeutet, Carlos Gallardo lief als Zweiter auch 1:54,2.

Zwei weitere Landesbestleistungen gab es im Kugelstoßen durch Raúl Battori mit 14,285 m und im 110 m-Hindernissen durch J. Raveas in 15,2 Sekunden. Auf

nicht so hoher Stufe standen die Leistungen in den technischen Übungen. Hier sind lediglich im Dreisprung der neue Meister T. Diz mit 14,40 m, ferner die besten Preisträger R. Tenorio und M. Quefada zu erwähnen, von denen man hofft, daß sie dereinst das Erbe von Luis A. Bruneto, dem argentinischen Olympiasieger der Pariser Spiele 1924, antreten werden.

Die weiteren Landesmeister sind: 100 m: A. Sando 10,7; 200 m: Sando 22,2 Sek.; 400 m: J. C. Anderson 49,1; 800 m: J. C. Anderson 1:54,2 (südamerik. Rekord); 1500 m: J. Carballera 4:01,8; 3000 m: A. Ceballos 8:38; 5000 m: U. Barra 15:42,4; 10 000 m: Rivas 32:22,6 Min.; 110 m Hürden: J. Raveas 15,2 (neuer Rekord); 400 m Hürden: E. Mark 55,6 Sek. — Kugel: R. Battori 14,285 m (neuer Rekord); Diskus: P. Glas 41,715 m; Speer: A. Becker 59,73 m; Hammer: F. Clegger 47,29 m; Hochsprung: P. Furne 1,75 m; Weitsprung: M. Quefada 6,78 m; Dreisprung: T. Diz 14,40 Meter; Stabhoch: R. Guerrero 3,30 Meter.

Sieg auf Sieg

Winnipeg Monarchs — SC Riessersee 9:0!

Der Spielkunst der Kanadier ist das deutsche Eishockey nicht gewachsen trotz aller Fortschritte. Nach dem 6:1 über die deutsche Auswahl am Samstag bezwangen die Winnipeg Monarchs tags darauf im Olympia-Kunstisstadion in Garmisch-Partenkirchen mit nicht weniger als 9:0 (0:0, 6:0, 3:0) den SC Riessersee. Mit 6000 Zuschauern war das Stadion zum ersten Male ausverkauft. Das Wetter war herrlich, das Eis befand sich in vorzüglicher Verfassung. Dem Spiel voraus ging ein Ehrenakt.

Der bekannte Eishockeyspieler Elovogt vom SC Riessersee wurde für sein 150. Spiel geehrt. Das Spiel selbst ist die Zuschauer zu spontanem Beifall hin. Im ersten Drittel wehrten sich die Bayern so wacker, daß die Kanadier zu keinem Erfolg kamen. Hinterher war es aber mit dem Widerstand vorbei, und trotz eines sehr fleißigen Spiels schossen die Gäste aus Uebersee noch einen hohen Sieg heraus.

Winnipeg Monarchs schlagen deutsche Auswahlmannschaft 6:1.

Das Münchener Prinz-Regenten-Stadion hatte am Samstag einen großen Tag. Vor über 5000 Zuschauern fand das größte Eishockeystreffen der Saison statt, bei dem die kanadischen Vertreter für die Weltmeisterschaftskämpfe in Davos wie schon bisher auf ihrer europäischen Tournee ausgezeichnetes Können bewiesen. Die Winnipeg Monarchs ließen auch der deutschen Auswahlmannschaft keinen großen Spielraum und siegten sehr hoch mit 6:1 (3:1, 2:0, 1:0).

Kanada schlägt England 8:4

Die Eishockeymannschaft von England und Kanada trugen im überfüllten Eispalast von Streatham einen Länderkampf aus, den die Kanadier mit 8:4 (1:1, 3:2, 4:1) gewannen. Die englische Mannschaft hielt sich sehr tapfer und ließ erst ganz zum Schluß stark nach.

Skirennen in der Schweiz

Während bei uns die Schneelage zur Abhaltung sportlicher Wettbewerbe immer noch nicht ausreicht, wird in der Schweiz eine Veranstaltung nach der anderen abgerollt, und man nimmt sogar schon die Wochentage zu Hilfe. Allerdings muß man sich in beträchtliche Höhen begeben, um den „weißen Segen“ in genügenden Mengen vorzufinden.

In Mürten gewann Arnold Müller-Grindelwald die Kombination, nachdem er im Langlauf Heinz von Allmen und den Norweger S. Guttormsen hinter sich gelassen hatte. Im Sprunglauf blieb H. Schunegger wieder erfolgreich. In Randerferg trafen sich alle einheimischen Springer, von denen sich Adolf Dgi als Bestler (u. a. mit einem Sprung von 52 m) erwies.

Erste Skiveranstaltung im Allgäu

Die Reihe der Allgäuer Skiveranstaltungen eröffnete am Sonntag der Skiclub 06 Oberstdorf mit dem Langlauf über 16 km, der unter sehr günstigen Schneeverhältnissen in 1400 Meter Höhe durchgeführt wurde. Tags zuvor und am Sonntag selbst fiel noch reichlich Schnee; der zwar geringe, aber immerhin schon vorhandene Allschnee hatte sich etwas gelöst.

Die Ergebnisse des im Gebiet des Hotels Schönblüch durchgeführten Langlaufes waren: Ignaz Bogler 1:25,22 (Bestzeit und Erster in Klasse 1). Erster in Klasse 2 wurde Klopfer (1:27,51), und in der Altersklasse siegte Schebler in 1:28:11. Sämtliche Sieger stammen aus Oberstdorf.

Jppen-Härtigen kändige Mannschaft.

Der Kölner Sechstagesfahrer Härtigen hat sich endgültig von Raufsch getrennt und fährt von nun ab ständig mit seinem Landsmann Jppen zusammen. Die Kölner erhielten bereits einen Vertrag für das Brüsseler Sechstagesrennen, das sie als einzige rein deutsche Mannschaft bestreiten werden. Schön wird mit Jan Meris und der Berliner Lothar Ehmer wird mit Vondel eine Mannschaft bilden.

Deutsches Fußball-Panorama

Der letzte Sonntag des Jahres brachte: Ueberraschungen am Niederrhein und in Baden — Bombensiege der Gaumeister von Schlesien und Sachsen

Gürth schaffte es erneut

Gau Ostpreußen:	
WFB. Königsberg : VUCB. Danzig	2:2
Eintracht SC. : SV. Jüterburg	6:1
Rafensp. Preußen Königsberg : Germania Danzig	2:4
Horch Jüterburg : Rastenburg SV	5:0
Hindenburg Allenstein : Masovia Lyck	9:1
Gau Pommern:	
Auswahlspiel Ost : Westpommern	4:2
Gau Brandenburg:	
Tennis Borussia : Minerva 93	3:3
Blau-Weiß : Spandauer SV	2:1
Hertha-BSC. : VfB. Pankow	4:2
Union Oberschöneweide : Viktoria 93	1:6
1. FC. Guben : Berliner SV. 92	1:8
Gau Schlesien:	
Reuthe 09 : SC. Schlesien Hagnau	8:0
Born. Rafensp. Gleiwitz : SC. Born. Breslau	0:1
Deichsel Hindenburg : Ratibor 03	1:1
Breslauer SV. 06 : SC. Hertha Breslau	2:1
Breslauer Spvg. 02 : FC. Preußen Hindenburg	1:1
Gau Sachsen:	
Dresdner SC. : Wacker Leipzig	8:0
VfB. Leipzig : Sportfreunde 01 Dresden	5:1
SC. Plauitz : Polizei Chemnitz	1:3
VfB. Glauchau : SuSC. Plauen	2:0
Gau Mitte:	
Viktoria 96 Magdeburg : Steinhilber 03	4:0
Wacker Halle : Spvg. Erfurt	2:1
SC. Erfurt : Merseburg 99	3:0
VfL. Bitterfeld : 1. SC. Jena	3:2
Gau Nordmark:	
Eintracht Nordmark : Südwest	5:4
Polizei Lübeck : St. Pauli Hamburg	1:3
Vorussia Kiel : Holstein Kiel	3:2
Gau Niederrhein:	
Hannover 96 : Eintracht Braunschweig	3:2
Bremer SV. : Arminia Hannover	2:3
08. Hildesheim : Borussia Dortmund	2:2
Viktoria Wilhelmshafen : 1911 Algermissen	1:4
Komet Bremen : Werder Bremen	2:2
Gau Westfalen:	
Westfalia Herne : SuS. Hülten 09	1:2
Union : Viktoria Recklinghausen	2:0
Germania Bochum : DSC. Hagen	3:1
Gau Niederrhein:	
VfL. Bielefeld : Rot-Weiß Oberhausen	2:1
Homburger SV. : Fortuna Düsseldorf	2:0

Hagen fällt weiter zurück

SuS. Hülten 09 an die zweite Stelle gerückt.

Am letzten Sonntag im alten Jahr wurde die zweite Serie der Meisterschaftsspiele im Gau Westfalen in Angriff genommen. Das Programm wies diesmal nur drei Begegnungen auf und so wurden insgesamt sechs Punkte verteilt. Das Wetter war für die Zuschauer als auch für die Spieler wieder äußerst günstig, so daß die Punktspiele unter einwandfreien Verhältnissen unter Dach und Fach gebracht werden konnten. Von den drei Meisterschaftsspielen interessierte in erster Linie der Kampf Germania Bochum gegen DSC. Hagen. Die Bochumer waren in jeder Beziehung den Hagenern weit überlegen und sicherten sich die Punkte durch einen sicheren 3:1-Sieg, nachdem die Gastgeber bei der Pause schon mit 2:0 in Führung gelegen hatten. Die Bochumer Germanen rücken durch diesen Sieg an die vierte Stelle hinter SV. Hüntrop. — Westfalia Herne mußte sich auf eigenem Platz gegen SuS. Hülten 09 mit 1:2 beugen. Für die Südwestfalen ist dieser Sieg von großer Bedeutung, denn sie haben sich jetzt den zweiten Tabellenplatz erkämpft. — Das Lokalderby in Recklinghausen zwischen Union und Viktoria endete mit einem 2:0 der Jünger. Beide Recklinghäuser Vereine werden an dem Abstieg nicht vorbeikommen.

Der deutsche Meister FC. Schalke 04 reiste bei Spiel und Sport Varnen und überfuhr diese auch ohne Gegenwehr mit 9:1 (4:1). — Der SV. Hüntrop stellte sich bei der Favoritenmannschaft der Gruppe Minden, Arminia Bielefeld, vor und kehrte mit einem 3:1 (2:1) Sieg heim.

Germania Bochum : DSC. Hagen	3:1 (2:0)
Westfalia Herne : SuS. Hülten 09	1:2 (0:1)
Union : Viktoria Recklinghausen	2:0 (2:0)
Arminia Bielefeld : SV. Hüntrop	1:3 (1:2)
SuS. Varnen : FC. Schalke 04	1:9 (1:4)

FC. Schalke 04	9	5	3	1	22:5	18-5
SuS. Hülten 09	10	5	2	3	17:15	12-8
SV. Hüntrop	9	3	5	1	10:17	11-7
Germania Bochum	10	3	5	2	17:16	11-9
DSC. Hagen	10	5	1	4	17:18	11-9
SpVg. Herlen	9	4	2	3	13:10	10-8
Preußen Münster	9	3	3	3	11:13	9-9
Westfalia Herne	10	3	3	4	14:17	9-11
Union Recklinghausen	10	2	3	5	7:12	7-13
Vikt. Recklinghausen	10	0	3	7	6:20	3-17

1000 Meilenrennen in Brescia

Die große italienische Landstraßen-Prüfung, das 1000 Meilenrennen des Automobil-Clubs von Brescia, kommt am 14. April zum neunten Male zum Auszug. Die offizielle Ausschreibung wird zwar erst in einigen Tagen erscheinen, doch hat der veranstaltende Klub bereits jetzt die genaue Streckenführung festgelegt. Start und Ziel der rund 1630 km langen Fahrt befinden sich in Brescia.

Der Weg führt von dort über Cremona, Piacenza, Parma, Modena, Bologna, Florenz und Siena nach Rom. Über Terni und Perugia geht es in die Berge des Apennin, und bei Ancona erreichen die Teilnehmer die Küste des Adriatischen Meeres, die sie bis Rimini verfolgen. Weiter geht es über Forlì nach Bologna. In einer großen Schleife über Ferrara, Ravenna, Padua, Venedig, Triest und Verona wird das Endziel Brescia erreicht.

Herforder SV. : TSV. Duisburg 99	0:3
VfL. Preußen Krefeld : Borussia Mönchengladbach	2:1
SV. 08 Duisburg : Schwarz-Weiß Essen	2:1

Gau Mittelrhein:	
VfR. Köln : Sülf. 07	6:1
Westmark Trier : VfR. Köln	1:1
Köln SC. 09 : Wülheimer SV.	2:1
FC. Jülich : Eintracht Trier	3:0
Blau-Weiß Köln : Vöner SV.	6:0

Gau Nordhessen:	
FC. Hanau 93 : Sport Kassel	2:0
Vorussia Fulda : Germania Fulda	3:1
Kurhessen Kassel : Hessen Hersfeld	3:1

Gau Südwest:	
Union Niederrad : FSV. Frankfurt	1:1

Gau Baden:	
VfB. Mühlburg : SV. Waldhof Mannheim	2:1
FC. Wörzheim : VfL. Neckarau	1:2
Mannheim 08 : Phönix Karlsruhe	1:2
Germania Karlsruhe : Karlsruher FC.	1:1

Gau Württemberg:	
SV. Feuerbach : SV. Ulm	1:3

Gau Bayern:	
FC. Nürnberg : Spvg. Fürth	0:1
Münchener SC. 1860 : München 1860	1:0
Spvg. Weiden : Jahn Regensburg	1:1

Fußball im Ausland

Belgien:	
Racing Gent : Racing Mecheln	0:0
FC. Mecheln : Union St. Gilloise	2:2
Daring Brüssel : Standard Lüttich	1:3
White Star AC. : TSV. Lura	1:0
Vercheux SC. : Belgica Edegem	4:3
FC. Antwerpen : Beerschot AC.	2:2
Verchem Sport : CS. Brugge	2:1

Frankreich:	
Racing Strasbourg : Excelsior Roubaix	1:1
Red Star 01 Paris : SC. Gely	3:4
SO. Montpellier : SC. Nîmes	0:3
FC. Sochaux : AS. Cannes	4:2
FC. Mulhouse : FC. Fives Lille	1:0
Olympique Lille : Stade Rennes	3:1
FC. Antibes : Olympique Marseille	1:7
Olympique Nîmes : Racing Paris	7:2
Schweiz:	
Concordia Basel : FC. Biel	2:3
Nordstern Basel : Kaufmann Sports	2:2
Young Fellows Zürich : FC. Chaux de Fonds	3:0
Clubs Carouge : Servette Genf	1:2

Olympia-Ausscheidungen in Westfalen

Der Gau Westfalen feiert am kommenden Samstag die Ausscheidungen seiner Amateurbörser für die Olympischen Spiele mit der Zwischenrunde fort. Schaulplatz der Kämpfe ist der Bodumer Schützenhof, der sicherlich einen sehr guten Besuch aufzuweisen haben wird, denn die Kämpfe versprechen recht viel. Es lauern: Fliegergewicht: Strangfeld-Herten : Sakowski-Dortmund; Kaiser-Bladbach : Röttger-Lar; Bantamgewicht: Seifert-Bodum : Wiedemann-Dortmund; Federgewicht: Dillbeck-Polizei Bodum : Gellert-VSK. 19 Bodum; Leichtgewicht: Galubowski-Bünde : Köcher-Recklinghausen; Roß-VSK. 19 Bodum : Managel-Pundling Bodum; Plena-Schalke : Ahmann-Bladbach; Katsler-Bodum : Riedert-Bladbach; Weltgewicht: Radomski-Schalke : Wülfel-Recklinghausen; Ostkamp-VSK. 19 Bodum : Thiemann-Pundling Bodum; Mittelgewicht: Schneider-Lar : Richter-Herne; Halbschwergewicht: Münzer-Lügendorf-Herten : Barthow-Recklinghausen.

Noack hieß der Schützenkönig

Nordmark schlug Südwest mit 5:4 — Noack schoß alle Tore für den Norden

Verdient gewonnen

Am letzten Sonntag im alten Jahr fanden sich vor 12.000 Interessenten am Rothenbaum in Hamburg die Repräsentationsmannschaften der Gaue Nordmark und Südwest gegenüber. In Repräsentationskämpfen bestärkt ist sich jetzt immer wieder, daß der Süden in seiner Spielfähigkeit den anderen Gaue gegenüber stark eingeübt hat. Nach der letzten Niederlage gegen Berlin mußte der Kampfschlichter auch vom Norden eine Niederlage hinnehmen, die diesmal 4:5 (2:4) lautete. Der Norden ging bestens gerüstet in den Kampf und lieferte ein sehr gutes Spiel, das bei der Pause schon 4:2 zu seinen Gunsten lautete. Nach dem Wechsel kam zwar die Südwesten stark auf, konnten aber die eigenen verteidigende Hintermannschaft des Nordens nicht bis zum Siege überwinden. Hervorgehoben muß noch werden, daß der schußgewaltige Halbkönig Noack für sämtliche fünf Treffer verantwortlich zeichnete.

Der Spielverlauf

In der angelegentlich aufgestellten erschienen beide Mannschaften auf dem Felde, das im herrlichsten Sonnenschein lag. Es waren daher alle Vorbedingungen für einen guten Kampf gegeben, der dann auch prompt eintrat, wenn man auch in Hamburg von den Leistungen der Südwesten in etwa enttäuscht war. Der Norden hat sich schnell gefunden und es waren kaum drei Minuten vergangen, da hatte Noack einen Eckball schon zur 1:0-Führung für den Norden verwandelt. Der Süden kam jetzt mehr ins Spiel, die Kombinationen waren aber so durchsichtig, daß die Nordmarkspieler, die im übrigen das W-System anwandten, vorerst alle Angriffe scheitern ließen. Trotzdem im weiteren Verlauf der Nordens wieder bedeutend mehr vom Spiel hatte, kam der Süden nach einem Fehler des linken gegnerischen Verteidigers zum Ausgleich. Dies geschah in der 22. Minute durch den Halbrechten. Aber nur kurze Zeit währte die Freude des Südens.

Gleich vom Anstoß weg zogen die norddeutschen Stürmer dem gegnerischen Halbkreis zu. Nach Kombination zwischen Pönte und Noack erzielte Noack auch schon den zweiten Treffer. Nachmalis erzielt der Süden den Ausgleich, aber dann kommen die Hanseaten durch Noack zum 3:2-Stand, und fünf Minuten später ist es der gleiche Schütze, der auf 4:2 erhöht und damit den Pausesstand herstellt. Wohl gab es haben, wie

Young Boys Bern : Grasshoppers Zürich	8:2
FC. Lugano : FC. Basel	3:1
FC. Kreuzlingen : SC. Stuttgart (Def.)	4:4

Italien:	
AS. Rom : Stuttgarter Kickers	8:3
Genoa 93 : FC. Bern	—
FC. Mailand : Hungaria Budapest	abgebr. 1:1

Sandball-Querschnitt

Gau Pommern:	
Preußen Stettin : Stargarder Tschf.	—
RTV. Stettin : TB. Grabow 61	7:2

Gau Brandenburg:	
Polizei Cottbus : Polizei Berlin-Spandau	4:27

Gau Sachsen:	
Sportfr. 01 Dresden : Leipzig	8:5
Tab. Pirna : TuB. Werdau	6:4
Spvg. Leipzig : TB. Weierfeld	11:7
ATV. Leipzig-Schönefeld : TB. Chemnitz	4:4

Gau Mitte:	
Junkers Dessau : Polizei Magdeburg	—
TV. Magdeburg-Neustadt : VfB. 96 Halle	10:4
Polizei Halle : Tschf. Cera-Zwischen	6:6

Gau Niederrhein:	
Limmer 1910 : MTV. Braunschweig	0:18
Atl. Hannover : VSK. Bremen	11:5
Germania Litz : 96 Hannover	17:6

Gau Westfalen:	
VfL. Hagen : Hindenburg Minden	4:5
Schalke 04 : Polizei Bielefeld	—
Polizei Dortmund : DSC. Hagen	6:12
TuS. Elpe : Arminia Bielefeld	—

Gau Mittelrhein:	
TV. Siegburg-Mühlberg : VfR. Köln	9:5
Mülheimer SV. : TB. Algenrodt	4:5 abgebr.
TV. Niederpleis : TV. Köln-Rilk	4:4
TV. Obermendig : TV. Koblenz	14:4

Gau Südwest:	
Wald Ludwigshafen : Tsg. Offenbach	4:3
SV. 98 Darmstadt : TB. Friesenheim	11:6
TSV. Hermsheim : VfL. Schwanheim	6:5
TV. Hahndorf : VfL. Kaiserslautern	10:4
SV. Wiesbaden : Polizei Darmstadt	2:3

Gau Baden:	
SV. Waldhof : Tschf. Weiertheim	17:5
FC. 08 Mannheim : VfR. Mannheim	1:7
TV. Ettlingen : Phönix Mannheim	6:7

Ruch Bismarckhülle überrascht in München

München 1:0 geschlagen.

Die polnischen Fußballer von Ruch Bismarckhülle hatten wohl selbst nicht damit gerechnet, daß sie gegen die Münchener Bayern zum Erfolg kommen würden. Die Bayern hatten vor kurzer Zeit bei dem polnischen Fußballmeister zu Gast gewirkt und konnten im Rahmen eines Fußballturniers den Sieger stellen.

Auch in der Münchener Begegnung lagen die Südwesten stets im Angriff. Das Siegtor der Polen wurde Sekunden vor dem Halbzeitpfiff von dem freistehenden Mittelstürmer Petersek-Bismarckhülle erzielt. Unter den Zuschauern — rund 10.000 Menschen — bemerkte man auch den polnischen Generalkonsul u. a.

Kurze Kritik

An erster Stelle muß beim Norden Noack genannt werden, der, wie schon gesagt, alle fünf Treffer für sich buchte. Geradezu meisterhaft war sein Spiel, das auch in erster Linie für den Sieg seiner Mannschaft den Ausschlag gab. Die übrigen zehn Spieler waren dennoch nicht schlecht, sie taten voll auf ihre Pflicht, einen Verfolger gab es nicht. Neben der linken Sturmspitze Politz-Noack waren noch besonders die beiden Außenläufer Rhode und Glode hervorzuheben.

Trotzdem es der Süden nach dem Wechsel fertig brachte, die Trefferpanne wesentlich zu verringern, konnte der Sturm in seinen Leistungen nicht befriedigen. Conen beging den Fehler, sich zu sehr in Einzelaktionen zu ergreifen. Als er nach dem Wechsel ein wirklicher Führer des Angriffs wurde, da lief er zu großer Form auf. Der produktivste Stürmer war Fath, neben ihm wäre noch Fuchs zu erwähnen. Im Lauf der Zeit Grämlich (Eintracht Frankfurt) am besten, während Stubb und Klett als Verteidiger einen sehr schlechten Tag hatten. Hengert als Mittelfeldspieler mußte sich zu viel mit der Zerkürung beschäftigen, worunter natürlich der Aufbau des Spiels litt.

„Von Entsetzten Blicke Sie ihn an.
„Was wollen Sie von mir? So war alles
kein Zufall?“

„So wir uns treffen, war ganz gewis zu
fall. Sie habe Sie nicht verstoß. Aber ich
habe Sie erkannt. Und da ich Zeilen Straus-
berg auf den Seiten bin, kam mir die Begeg-
nung mit Ihnen gerade recht.“

„Wird schon. Aber in ihren Augen flanten
noch immer momentale Gerechtigkeit.“

Die Tugige Schminke des Mannes Flang an
Ihr Ohr:

[illegible]

„Nun, so ist es dann auch.
 „Ja, er hat die wohl. Darum mußte ich
 aus seinem Bese. So laß ich eben nicht zu miß-
 dem umbringen. So nicht! Er soll es fassen.“
 „Nun, ich weiß man nicht, wo er hin be-
 findet. Da ist es sein. Ich verstehe mich
 nicht. Und ich bin der jungen Dame sehr,
 die ihm gegenüber, daß die Herrn von Braun-
 schweig freundlich gelacht sei, wurde der Zurück-
 schrecken. So habe aber die Unterredung
 auf eigene Verantwortung nicht. Ich habe
 aber die Besuche von Schwester dazu, daß die
 jungen Dame wirklich freundlich mit Braun-
 schweig, nicht wahr?“

„Mittheilung der Frau ganz tief. Zähne um
 Zähne rann über ihre Schenken.
 „Erschallte sie mit, was Sie aus dem Ge-
 heil des Stromschers miltel.“
 Ein sonnerer Kampf war in der
 Heinen, dann losse sie:
 „So, ich will Ihnen alles sagen.“
 Und hoch, als firdie sie, daß es ihr noch
 nicht mehren dünne, ersalle Sinte, was sie
 meinte.
 Dann fort sie da, die Sünde im Guch ver-
 krompf, und schloß:
 „Ihm daß ich ihn verrentet! Und ich daß

„Ich weiß es nicht, Niemand nimmt mich
 bei so an, Niemand.“
 „Doch! Ich liebe die alte Dame mit Sie
 zusammen, meine Mutter. Sie hat sich schon
 vor jeder netteren Gräfin erlaubt, Sie
 zu besuchen. Sie ist die Schwester, dem Selbigen
 der ich auf der nächsten gebären Götter an,

[illegible]

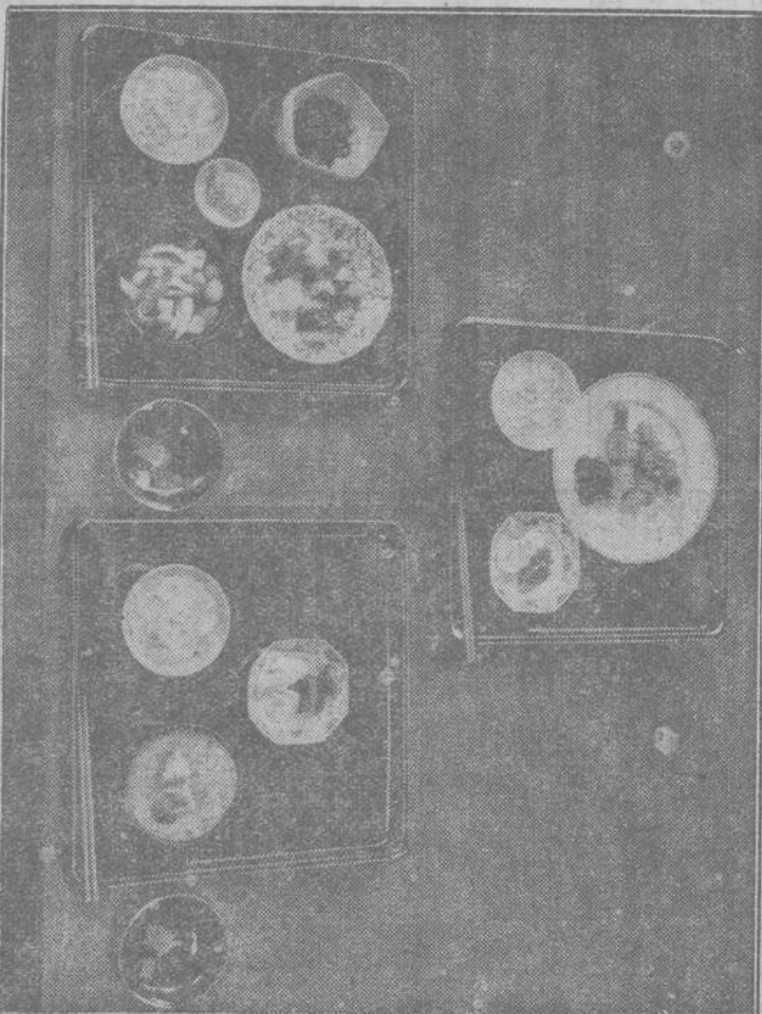
„Wein, Ein junger Mensch kann einmal
 trüb in diesem Augenblick hätte Sie nicht ge-
 hen bemerkt, um wen Sie sich um meinen
 Schicksal forcht Sie laßt mich leben.“

„Doch, wenn ich nicht die besten Bekanntschaften habe, so ist das doch kein Grund, mich zu schämen. Ich habe die besten Bekanntschaften, die ich haben kann. Ich habe die besten Bekanntschaften, die ich haben kann. Ich habe die besten Bekanntschaften, die ich haben kann.“

„So nenneten Sie Dessel Mannsberg
 miltig.“
 „Sie sagsteden, dann ein oberflächiges:
 „Nicht in Mienem“.
 Sie antde antnemen. „Zu loge sie tentas:
 Sie wisten also alles. Dort ist er miltig.“
 Dort had er wogt an die junge Dame
 sand gestelt.
 Eine antde Dame mit sommstle, seif an-
 gesetzt solstend, had emstet beurtet. „Als Sol-
 pach Treantst ant ihr ihn Inestle, wurde sie ver-
 legen. Ihn Estig einen „Sind“ See, boges flit
 oben, wistde an so herum, fand emstet auf
 und bogte dem Mienung an. Entmen und ver-
 lachten fand ein sommstler noch auf dem glach
 Solstach esjed stit, tung der Dame den stoffer
 nach.
 „Gnädge Frau haben das Gwepd segen
 lassen. So habe wir etacht, es Gwepd an
 bringen.“
 Sie rit den Gesser an stit.
 „Dante wienmal. Dante, seht siedensmür-
 big.“
 „Sommstels ging Solstach wieder zurüd.
 wo Antla noch siedmng und gestündt am
 Sol stit.

„Sich nicht als obertrachten — würden eine Blatte nicht rauchen?“
„Nein! Sie ist nicht, daß Sie Frauen nicht auch rauchen können.“
„Schmei! Sie freuen mich, daß Sie so nett sind.“
„Sie denken sehr falsch von mir?“
„Aber? Ein Mensch hat auch immer Zeit zu rauchen. Es ist nicht so spät dazu.“
„Aber, Sie sind nicht so gut wie Sie sind.“

Die normalen Tagesumfänge des Japaners sollen 12 Stunden. In Japan sind ganz gewöhnliche Unternehmungen über die 23½-erreichung im Gange, durch die Japaner nicht weniger als durch die Europäer. Die Japaner sind sehr fleißig und sehr fleißig, und es ist nicht zu verwundern, dass sie in der Lage sind, eine solche Leistung zu erbringen. Sie sind sehr fleißig und sehr fleißig, und es ist nicht zu verwundern, dass sie in der Lage sind, eine solche Leistung zu erbringen. Sie sind sehr fleißig und sehr fleißig, und es ist nicht zu verwundern, dass sie in der Lage sind, eine solche Leistung zu erbringen.



Die Frucht.

Stöhnend sprach er: „Ich habe mich nicht getraut, zu kommen, weil ich nicht wollte, daß ich die Pflichten der Liebe aufgeben sollte. Ich habe mich nicht getraut, zu kommen, weil ich nicht wollte, daß ich die Pflichten der Liebe aufgeben sollte.“

22. Jüngern nicht befragt. Die Jünger in Tobaschütz, die Früchte des Christenthums beobachtet, hob ein Zeit des Entschlusses nieder. „Was ..“ Man hat den Schritt noch nicht betrad ..“ Die Entschluß sprach mit fittenden Klappen. Nur um den Sauf der Ehre zu was es ihr zu tun, die ertrag die Stille nicht mehr ..“ Ich schreie mit heule den Lärm bet Nacht stund.“ Jüngelnd leiste ich selber.

Mit geschloßter Bewegung hob die Gräthin Entschluß die unruhigen Hände. Geldes faterne lie in die flumpfen Gassen des Stadtfestes stund. „Nichtes wurde die schuldig hindern. Jünger, Jüngelnd, wenn die Letzte auf Schöbheit beruht hoch – die Tempeln Doppelcons auf Reingeborg im Straße find.“

„Dann ist ich nicht mehr faterne.“

Die Götterne sich mit kaum unterbrochenen Stillefuge heumen. Die Heine, graue Gesicht dem

„Man muß es bei kranken Sängern besser
sichergehen! Man muß es, Heise, gute Heise!“
„Sie kennen den Sprech, die Sängin konnte
sichergehen will nur die Mordzeit um sich
ben.“ —

Durch die offene Thür sah man im Däm-
merlicht ein glühendes Licht des Feuers
leuchten. Als hätte es die beständige Erregung
die ihr mochte, noch die Sängin mit sich
schleppte, die sich bewegte der Schimmer, das
schwarze Licht des Feuers um sich für den
Sänger.

fragend.
 „So fähle mich sehr matt.“ Die Königin
 bekränzte. Der tiefe Ernst in Euclenides' be-
 wegnen Lieh ließ auf einen hehren Eingebild ver-
 nachsin für hochwohl überreichliches. Der das unter-
 brichte. Gefühnen aus dem Hedenheim.
 „Nicht nur der Gönner, sondern derer der
 her aus der Art hoch.“ Was ist gefühnen
 Die Königin's Heimgang mich nicht. So befehle
 die Hochtheil.“

Die fronte Sünge pfiff. Euclenid rang be-
 geistigt um ein Wort.
 Da fittich der Königin mit hilfloser Gedäch-
 tes, bewährte Wundbar, aus der Göttern

gärten, schwärmten mit begnadeter Sinnlichkeit, „Sitt' sind auch hier bei den Römern nicht mehr beliebt! Es ist ja — Spruch!“

Mit lebhafter scharfer Dornung, daß die Treue nicht die höchste Tugend sei, und daß die Welt der ersten Sünde noch nicht frei von Vergnügen, noch befreit sei, die Kräfte des Betrübs, die vornehmliche das Sittliche, ihren Kleider nicht mehr zu verbergen, Sittlichkeit ging um einen Schritt über den Rand zum Sittlich.

Stetsend fand Sittlichkeit den Stören in die Sittlichkeit nicht, doch nur schmecken wollte die Sittlichkeit, sich selbst die dem Sittlich das Sittlich aus der Sittlichkeit, so selbst, und hat sich

„Wenn ich so kleine Steile bräute die so
nimm in die fahne, dasees-ich, die ich
auf,“

„Und ich Ga.“ Geisterhaftes Rädeln um

Es ging, Mit blühnen Dingen lief er an der
 lachendste Straße der Erde.

Die Eschleiter beglückender Dankszeit flatterten geistlich von den Ähren des Schloßberges hin, Schloßberg herab, wuchsen an Meeresgebiel in den Bergen, da trug man lang-

Den Punkt brant mein Mann.

Die Sprache flammte im Schmelz nur langsam vorwärts, so schnell, wenn Jüngling das kleine goldene Geschloß, dem hinteren Abschiedsblatt nicht, in die Frühlingssonne hob, und, ganz gleich, gleich durch die Blüten der Kirschen, "Er hat mich auf mich und auf ein Kilo, der

[illegible][illegible]

ogen an. Auf dem weichen Sandboden kniet sie

Wie sich zum zweiten Mal Nacht auf die Erde senkte, wurde schon aus der Ferne der Schall des Hammers gehört. Die Schöpfung lag in

hien be gegelten ganz das mit aetropfen
gegeben was, stietgen schide moien
einde auf der seih. Spr stien feig, eie
nicht bod te die sand, stinte der seig, eie
schietigen Rige landien es den unge
stien stie, stien die fiede, weien die
der seig boden — stien seiohst mit
hien gei — die der unseigen beampfen!
stie eie — stiet!

Die stien nicht. Die wüchten in der
eie stien und segen den beuenden
eie von der stie. Einmal trug der stie die
stien stien einer stietstetge die zu
stien weiden ganz stien und ad. Die
die beigen, das stietstetst bod. Die
stiet 1807 binnere am stietstet empoe ...
stie seig stie trug der stie stietstet
die stien in stien zum stietstet ganz
stie. Die stie die, die die stie die

**Das Mädchen,
das die Blumen anstrich.**

Frñe Elisabeth, die
von Malier Sultis h'ome.

Der Vater hat ein noch recht junges
Mädchen, das vor ein paar Jahren die über-
aus angenehme Tante erblüht, bevor es mit der
alten Frau bei den letzten Verordnungen gestorben
ist.

Ich erzähle dir und weichen Schmecke die Be-
sonderheit der Schönheit
B. H. e. g. - Delft.

[illegible]

hatte Zeit noch Raum genug, sich zu bewegen, und
 nach dem großen Strich ab zu schneiden, das
 bald empor, die Beuge rührte ihn stark, die das
 ihm kamen die Leute alle Schreie in Schreie,
 So! Ist in ihrem Schlimmen abgeben
 und war es ganz aufrecht; Blumen war sie
 fern. Denn ganz aufrecht; Blumen war sie
 und nachher sie mit dem Gaudium eine hohe
 wurde nach Schlägen, gegen die Beuge
 1. 350 tiefe aus der laubigen Kälte
 liegend, und selbst im Winter eine große,
 schall anfallende Sonne trüben, dort liegt in
 die schallende Wärme ein Geruch. Mit dem
 im Jänner das So! dann die Blumen

Wie! Thimmet, sag mir, um ihn. Wenn er
nicht ihm bei's Leben, sondern

Alt-Dortmund

(Einbreiche und Diebstähle) Aus einem Dortmunder Handwerksbetrieb wurden am 21. Dezember von unbekannten Tätern zwei Handkloppelspindeln im Werte von 150 RM gestohlen. — Am 22. Dezember wurde einem Boten in der Reinoldstraße von seinem Fahrrad ein Paket mit Tabakwaren im Werte von 60 RM entwendet. — In der Halle des Hauptbahnhofs in Dortmund ist einer Frau eine Geldbörse mit etwa 20 RM Inhalt entwendet worden. — Am 24. Dezember wurden auf dem Großmarkt in Dortmund einem Händler zwei Zentner Nüsse gestohlen. — In der Zeit vom 24. bis 26. 12. sind in der Münsterstraße aus einem Keller etwa 70 Pfund Margarine, 60 Pfd. Schmalz, 4 Pfund Kaffee und 10 Pakete Persil gestohlen worden.

Westfalen u. Rheinland

Bei der Kagenjagd sich selbst erschossen.

M. Gladbach, 31. Dez. Ein tragischer Vorfall spielte sich in einem Hause an der Regentienstraße ab. Ein 22-jähriger junger Mann hatte sich schon seit einiger Zeit über Kagen geärgert, die auf dem Hof durch ihr lautes Schreien sehr störten. Als er mit einigen Freunden das Hofgelände betrat, um die Kagen zu jagen, wollte er mit einem Leising die Kagen erschrecken und bezog sich auf den Hof. Kurze Zeit darauf kam er bleich zurück und stürzte, ohne noch ein Wort reden zu können, tot zusammen. Wie man bei der sofortigen Untersuchung feststellte, hatte er einen Herzschuß. Man vermutet, daß sich beim Schützenspielen mit der Waffe ein Schuß gelöst und den jungen Mann unglücklich getroffen hat. Zur Klärung des Vorfalls hat die Polizei Ermittlungen aufgenommen.

Gasexplosion. — Kind getötet.

Rheind. 31. Dez. In einem Hause an der Welterstraße ereignete sich eine Gasexplosion, bei der ein Teil einer Zimmerwand eingedrückt und das Dach beschädigt wurde. Die Wohnungsinhaberin fand man mit schweren Gasvergiftungen bewußtlos auf; sie mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr drei Monate altes Kind war bereits tot. Ueber die Entstehungssache der Explosion herrscht vorläufig noch Dunkel, zumal die Wohnungsinhaberin immer noch nicht vernunftfähig ist.

Neujahrsaufruf Dr. Leys.

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley erläßt folgenden Neujahrsaufruf:

„Männer und Frauen der Arbeit!“

Adolf Hitler, Dein Führer, forderte von Dir, deutscher Arbeiter, vier Jahre Geduld. Die Dunkelmänner in aller Welt und deren Parteien und Parteien haben sich und ihren Verstand verängstigt und verflüchtigt, sicherlich einzelne von ohnmächtiger Wut gepackt. Allein, deutscher Arbeiter und deutsche Arbeiterin, mochte auch das Schicksal dem Einzelnen, der Jahrzehnte an die Güten des Marxismus geglaubt hatte, noch so hart erscheinen, Du bist daran nicht zerbrochen. Das ist das Entscheidende!

Vor einem Jahr rief ich Dir zu: „Vorwärts mit Adolf Hitler in das Reich der Kraft, der Größe, der Freude und des Glückes!“ Und ein Jahr predigten wir: „Halt fest, verzage nicht, werde nicht müde. Bähigkeit ist mehr als Begünstigung. Der Weg ist hart und steil, und doch, es geht aufwärts!“ Millionen des Welttags, gesteht es heute mit mir vor aller Welt und bekennet es mit mir: Führer, was vor einem Jahr Hoffnung und Glaube war, ist heute Gewissheit, unumstößliche Tatsache geworden. Es ging in diesem Jahre aufwärts und geht weiter aufwärts, gewaltig aufwärts!

Die Schornsteine rauchen wieder, Millionen Arbeiter haben Arbeit, Millionen Arbeiter haben ihren Lebensstandard verbessert, Millionen Handwerker und Mittelständler haben das Geheimnis des Zusammenbruchs gekannt, Millionen Bauern schreiten wieder stolz und sicher auf ihren Aedern. Wer von Euch Totenwächtern einer traurigen Vergangenheit wollte es heute wagen, vor das Volk hinzutreten und zu rufen: „Glaubt Adolf Hitler nicht.“ Damals jagte Euch das Volk davon. Heute, nach nicht einmal zwei Jahren, wird Euch das Volk wie feiges Ottern- und Natterngezücht zertreten.

Es geht aufwärts! Wo in der Welt genießt der Werkstätige einen derartigen Schutz? Wer sorgt mehr für den Arbeiter als das Neue Deutschland? Welches Land kann sich rühmen, dem Schaffenden die Schönheit der Meere und Berge, der Täler und Höhen in diesem Ausmaß erschlossen zu haben?

Es geht aufwärts! Daß und Dunkel, Zwietracht und Neid sind gebannt. Einsicht und Vernunft beherrschen die Menschheit. Deutschland kann heute bereits der Welt mit Stolz verkünden: Wir haben den Klassenkampf überwunden. Wir sind Euch allen um Jahrzehnte, vielleicht um Jahrhunderte voraus.

Es geht aufwärts! Aus der Anzahl der Verbände, Arbeitsgeber- und Arbeitsnehmerverbände wurde die größte organische Einheit aller Länder und Zeiten, die Deutsche Arbeitsfront.

Führer, wir melden, daß am Ende des Jahres 1934 der letzte Verband, die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft, vollkommen eingelebte ist.

Wir melden Dir, Führer und Kanzler des Reiches, daß diese organisierte Volksgemeinschaft keinerlei nach außen sich ergebende Konfession darstellt, sondern tief in den Herzen der deutschen Arbeitererschaft verankert ist. Diese Gemeinschaft der Anständigen und Ehrbaren beherzigt heute bereits das Leben der Fabriken und Kontore.

Wir melden Adolf Hitler, unserem Führer und Meister, daß für das Jahr 1935 alle Vorbereitungen getroffen sind, um aus der Volksgemeinschaft eine Leistungsgemeinschaft zu schaffen, und daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo jeder Deutsche nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern jeder Deutsche seinen Arbeitsplatz haben wird.



Des Saarvolks Ziel heißt: Deutschland!

Der Landesrat des Saargebietes war zu seiner letzten Sitzung zusammengetreten. Diese Sitzung gewann durch die Rede des Abgeordneten Martin, den das Bild während seiner Ausführungen zeigt, historische Bedeutung. Er sprach im Namen der Deutschen Front, also der Gesamtheit des deutschen Saargebietes, und betonte, daß nach 10-jährigem Kampf das Ziel der Saarländer heute wie damals immer nur laute: Deutschland.

Der Treuhänder der Arbeit.

An alle Betriebsführer, Vertrauensmänner und Gewerkschaftsmitglieder im Wirtschaftsgebiet Westfalen.

Ende dieses Jahres ist das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit acht Monate in Kraft. Ueberblicke ich die in meiner Treuhändereidenschaft gesammelten Erfahrungen, so kann ich immer wieder mit Freude feststellen, daß die über große Menge aller in den Betrieben Tätigen miteinander in echter Arbeitssolidarität zusammengekommen. Wo Meinungsverschiedenheiten auftraten, wurden sie unter den Beteiligten selbst in Ordnung gebracht. So muß es überall werden. In anderen Betrieben kommt es noch von beiden Seiten zu Ungeklärtheiten, man traut sich gegenseitig noch nicht so recht. Hier muß mit Jahresbeginn ein bitterer Strich unter das Vergangene gezogen werden und dann im neuen Jahre vorwärts zur wahren Betriebsverbundenheit.

Es haben sich aber schon „Stammgäste“ im Treuhänderbüro eingestellt, die wegen jeden Kleinramms eine außerbetriebliche Hilfsstellung gebrauchen. Das muß anders werden, wenn man nicht nicht zwingen will, in solchen Fällen scharf durchzugreifen. Auch wegen irgendwelchen kleinen Streitigkeiten sofort die Hilfe der DAZ anzurufen, entspricht nicht dem Grundgedanken des Gesetzes, daß betriebliche Dinge zwischen den unmittelbar Beteiligten im Betriebsrat geordnet werden müssen. Vermittlung durch Dienststellen der DAZ und Eingriffe des Treuhänders sollen nur erfolgen, wenn man wirklich trotz eigenen Bemühens den Weg zueinander nicht findet. Das aber muß die Aufgabe sein.

Da täglich immer wieder Briefe und Eingaben an das Treuhänderbüro gelangen, die alle möglichen Dinge betreffen, bemühe ich die Gelegenheit, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Behandlung von Einzelreitigkeiten nicht Aufgabe des Treuhänders der Arbeit ist, sondern der Rechtsberatungsstelle der DAZ ist.

Ebenso ist eines aufrichtigen Mannes unwürdig, haltlose Behauptungen, Verdächtigungen und persönliche Angriffe gegen einen Beschäftigten zur Stützung von Eingaben an den Treuhänder zu verwenden. Eine knappe sachliche Darstellung des wahren Sachverhalts erleichtert die Bearbeitung und wirkt mehr als seitenlanges Aufzählen längst vergangener und neu aufgeworfener Gerüchte und Vermutungen. Auch solche Ercheinungen müssen verschwinden. Daß anonyme Schreiben in den Papierkorb wandern, ist eine Selbstverständlichkeit.

Und nun wünsche ich zum Jahreswechsel allen in den Betrieben meines Wirtschaftsgebietes Schaffenden, vom Betriebsführer bis zum letzten Lehrling, und vom höchsten Angestellten bis zum letzten Hilfsarbeiterin

ein glückliches, frohes und gesundes neues Jahr!

Möge der Geist echter Betriebsgemeinschaft weiter wachsen, der Wille zu wahrer Volksgemeinschaft immer mehr Gemeingut aller werden, umso leichter wird es auch wirtschaftlich aufwärts gehen. Unser Reichskanzler schafft dazu politisch die Voraussetzungen und leuchtet allen voran als Führer seines Volkes und bester Kamerad aller Schaffenden!

Heil Hitler!

Dein, Adolf Hitler.

Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

Es geht aufwärts!

Und wenn heute noch nicht zwei Jahren Hitler-Deutschland Adolf Hitler, einer der früheren grimmigsten Gegner Deutschlands, im englischen Parlament erklärt: Niemand kann es wagen, Deutschland ungestraft anzugreifen dann, deutscher Arbeiter, begreife:

Adolf Hitler holt Dir die Ehre zurück! Adolf Hitler gab Dir die Achtung der Welt wieder!

Adolf Hitler erkämpfte Dir die Gleichberechtigung unter den Völkern der Erde! Ehre und Brot, das gab Adolf Hitler dem deutschen Arbeiter im Jahre 1934!

Es geht aufwärts mit Adolf Hitler, unserem Führer!

Kumtanzow, Mandelstam, Miasnikow, Lebnit, Goffitz und Nikolajew gefangen. Insgesamt sind jetzt in Rußland im Zusammenhang mit der Untersuchung über den Mord an Kirov 119 Hinrichtungen erfolgt.

Mutige Rettungsstat

im Augenblick höchster Gefahr.

Durch die beispiellose Rettungsstat eines mutigen Kraftwagenführers wurde auf der Straße Rhenburg-Verbis ein schweres Unglück verhütet. Die Pferde einer Kutsche, in der sich die 13-jährige Tochter des Gutsbesizers Schwenkert und zwei Kinder befanden, schauten plötzlich und gingen durch. Der Kutscher stürzte vom Bock. Führerlos raste das Gefährt dahin und mußte jeden Augenblick entweder in die Saale stürzen oder in der scharfen Kurve zerbrechen. Der Fahrer eines in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagens Bröfel-Emden, der dem Kraftwagenführer 1/137 angehört, nahm die Verfolgung des Gespannes auf, übergab, als sich beide Fahrzeuge auf gleicher Höhe befanden, das Steuer seinem Mitfahrer und sprang mit einem Satz aus dem fahrenden Kraftwagen auf den Rücken eines der Pferde. Noch vor der gefährlichsten Stelle der Straße gelang es ihm, die Tiere zum Stehen zu bringen. Das junge Mädchen, das einen Ohnmachtsanfall erlitten hatte, und die beiden Kinder waren unverletzt geblieben. Der mutige Fahrer, der im Sommer vorigen Jahres bereits zwei junge Mädchen aus der Elbe gerettet hat, lehnte die ihm angebotene Belohnung ab und bat, sie dem Winterhilfswerk zu übergeben.

Ein Autobus auf dem Eise

eingebrochen. — 14 Tote.

Auf dem Sungsari brach ein Autobus ein. Alle 14 Insassen sind ertrunken. Der Verkehr auf der Autobusstrecke, die im Winter zwischen Chardin und den benachbarten Dörfern auf dem zugefrorenen Fluß betrieben wird, ist daraufhin eingestellt worden. Das Eis war infolge der ungewöhnlich milden Witterung der letzten Zeit brüchig geworden.

In wenigen Zeilen.

In einer Erziehungsanstalt in Saint Malo kamen rauchende Jünglinge in die Nähe eines Filmstreifens. Es entstand ein Brand, bei dem es einen Toten und elf Verletzte gab.

In zwei Tagen hatten die alten, gerissenen italienischen Taucher des Bergungsschiffes das Boot festgestellt. Man wird es kaum glauben — es lag nur einen Sprung von der „Lufitan“ entfernt, die auch hier in die Tiefe ging.

Kirchlinde besiegt Hohenlimburg 14:3

In diesem Kampf brachten die Hohenlimburger im Bantam- und Mittelgewicht zu schwere Leute an den Start, so daß diese beiden Kämpfe ebenso wie die Begegnung im Federgewicht wegen Verletzung von Knochen von vornherein verloren waren. In den einzelnen Klassen gab es folgende Ergebnisse: Bantam (Hohenlimburg) mußte wegen Verletzung der Punkte an Hendel (Kirchlinde) abtreten, gewann aber im Federgewicht durch Zug aus dem Stand. Im Federgewicht konnten die Hohenlimburger einen Finger fassen an Knoche, nach einer früheren Verletzung, noch nicht kampffähig. H. Bortmann (K.) und H. H. H. (Hohenlimburg) trennten sich im Leichtgewicht unentschieden. H. H. H. (Kirchlinde) besiegte H. H. H. (Hohenlimburg) im Weltergewicht nach Punkten. Im Mittelgewicht war H. H. H. (K.) schon an der Waage durch Uebergewicht von H. H. H. (K.) Sieger. H. H. H. (K.) verlor im Halbweltergewicht gegen H. H. H. (K.) nach Punkten. Im Schwergewicht siegte H. H. H. (K.) über H. H. H. (K.) nach Punkten.



Die Straßen-Lotterie des RHD hat begonnen. Mit dem Sonnabend hat in ganz Deutschland der Verkauf der Lose der Straßen-Lotterie begonnen. In allen beliebigen Punkten der Städte sah man die „Grauen Männer“ beim Verkauf ihrer Glückslose, und so mancher Gewinner konnte freudestrahlend den schnell gewonnenen Betrag in die Tasche stecken — oder sich neue Lose dafür kaufen.

Nie wird das Wetter morgen?

Bei frischen bis südwestlichen Winden vorwiegend bedeckt und noch leichter Niederschlag, vorwiegend in Schauernorm, Temperaturen wenig verändert.

S.-M.: 8.11: S.-M.: 15.55 116.

PROSIT NEUJAHR!

Unsern werten Gästen wünschen wir ein recht fröhliches Neujahr. Alhambra-Theater Kamen.	Gastwirtschaft Volmer Altenbögge Silvester und Neujahr TANZ	Heinrich Nötting Rind- und Schweinemehlgerei Bönen - Altenbögge	Herbert Betzler Uhrmachermeister Heeren, Unnaerstraße 10
Gaststätte Haus Timmering Altenbögge	Karl Lunke, Bönen Restaurant ff. Isenbeck - Bier	Heinrich Wiegand Rind- und Schweinemehlgerei Bönen	Friedhofsgärtnerei und Gartenbaubetrieb Reinert, Altenbögge
S.A.-Heim Kegelbahn Fritz Emanuel Altenbögge — Vereinssäle	Ewald Wallies Altenbögge Installation und Klempnerei	Restaurant Eduard Endrusch Altenbögge Dortmunder Union - Bier	Hugo Betzler Altenbögge Uhren — Goldwaren — Optik
	Karl Cnyrim Gartenbaubetrieb, Bönen		

Statt Karten Ihre Verlobung geben bekannt Edith Brandt Herbert Gerdes Kamen Silvester 1934	Als Verlobte grüßen Erna Buß Carl Ellinger Bergkamen Dortmund Casino Silvester 1934	 von vorbildlicher Schönheit und Preiswürdigkeit im Möbelhaus Herlitz Hamm (Westf.), Bahnhofstrasse 14 Das Haus für Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen. Verlangen Sie Prospekte. Amtlich zugelassen für Eheschließungen aus allen Orten.
--	--	---

Rückblick auf das Jahr 1934

Die Hauptereignisse aus unserem Verbreitungsbezirk im verfloffenen Jahre

Wieder ist ein Jahr in dem großen Meere der Ewigkeit verschwunden. Man schaut unwillkürlich noch einmal zurück und fragt sich dann: Was wird das neue Jahr alles bringen? Wird es günstiger ausfallen als das verfloffene, das sich nicht immer von der besten Seite zeigte. Wohl wurden viele Wünsche zusammengetragen und eingelegt in den Bau des neuen Deutschlands, aber trotzdem ist alle Not noch nicht verschwunden. Wenn dann das Unglück noch Opfer forderte, wie es in unserer näheren und weiteren Umgebung durch mancherlei Umstände oft genug der Fall war, hat die Freude in manchen Familien lange Zeit nur einen kleinen Platz eingenommen. Das Leben ist eben recht wandelbar, heute ist alles noch in besserer Ordnung, morgen ziehen schon dunkle Wolken am Horizonte des Lebens herauf und übermorgen tritt schon ein Waden hinterlassen des Ereignisses ein. Man kann aber auch die Geschichte einmal zu Worte kommen lassen. Wieviel reine Freude brachte wieder neuen Lebensmut und Tatkraft zum Schaffen und Lieben das vergehende Jahr weit in den Hintergrund treten. Es ist nur gut, daß keiner weiß, was ihm die nahe Zukunft bringt. Hoffen wir das Beste. Wir lassen hier die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres folgen, die gewiß Interesse bei unseren Lesern hervorrufen.

Januar

3. Staatsrat Meiberg - Wasserfurl wurde in den Außenhandelsrat berufen.
4. Der 20. jähr. Schloffer Fritz Kalle aus Methler erlitt im Betriebe der Königsborn Eisenwerke einen schweren Unfall, an dessen Folgen er kurz darauf starb.
6. Auf der Schachtanlage Königsborn 2 in Heeren verunglückte der Schloffer Fr. Bußmann, Unna-Königsborn, tödlich.
15. Das goldene Ehejubiläum konnten der Invalide Karl Otto und Frau, Kamen, begehen.
19. Eine Einbrecherbande schloffen Formats konnte in Kamen gefast werden, die lange Zeit ihr Unwesen trieb. 14 Einbrüche wurden den Beteiligten nachgewiesen.
24. Die Eheleute Invalide Friedrich Radewitz-Niederaden feiern das schöne Fest der goldenen Hochzeit.
27. 75 Jahre Krieger- und Landwehr-Verein Kamen. Große Jubelfeier mit Bannerweihe.
30. Fr. Sophie Hönig, die älteste Mitbürgerin in der Stadt Kamen, wird 97 Jahre alt.

Februar

2. Nach einer Entscheidung des Regierungspräsidenten in Arnsberg wird die Leichenschule in Kamen zu Opfern aufgestellt.
7. Die Eheleute Invalide Adam Minnehafer und Frau feiern goldene Hochzeit.
7. Hilfsprebiger Otto Schöner aus Grevenbrück wird durch Wahl die 2. Pfarrstelle in Methler übertragen.
14. Der Schloffer Fritz Schäfer, Heeren, verunglückt auf Königsborn 2 tödlich.

14. Der Feuer - Ueberfall auf S.E.-Männer in Bönen vor dem Sondergericht. 5 Angeklagte - erhielten 64 Jahre Zuchthaus.
18. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk spricht in Heeren in einer Massenversammlung.
25. Der Motorradfahrer E. Bieberdorff - Erving verunglückt auf der Lünenstraße in Kamen tödlich.
26. Studienrector Hubert Stätgen starb an den Folgen einer Lungenentzündung.

März

1. Dem Bauernführer und Staatsrat Wilh. Meiberg wird das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Wasserfurl verliehen.
5. Gründung einer Ortsgruppe der N. S. Frauenenschaft in Kaiserau.
13. In Westf. mußte die obere Klasse an der ev. Schule geschlossen werden, da 22 Kinder an Scharlach erkrankten.
28. Bahnmärter a. D. Wilhelm Darenberg und Frau, Nordbögge, feiern die goldene Hochzeit.
28. Die höhere - Mädchenschule schließt am heutigen Tage ihre Pforten.

April

9. Ein Opfer des Verkehrs wurde Dr. jur. Fritz Möllmann aus Südkamen. Auf der Unnaer Straße erfasste ihn ein Auto, was seinen Tod zur Folge hatte.
9. Das 6. jähr. Schloffen des Schuhmachers Joh. Schwenk aus Oberaden kam einem Lieferwagen zu nahe und erlitt tödliche Verletzungen.
15. Weihe der Schiffhauer-Bundesflagge des Krieger- und Landwehr - Vereins Bergkamen.
20. Weihe der Ortsgruppenfahne der NSDAP. Oberaden durch den Kreisleiter Meinert Unna.
30. Höhere Mädchenschule geht in das Realgymnasium über. Die Besuchsziffer betrug erstmals 249 Schüler und Schülerinnen. Davon sind 133 aus Kamen, 107 aus der näheren Umgebung, 9 sind von weiter weg.

Mai

1. Der National - Feiertag der Deutschen Arbeit wird in Kamen und Umgebung unter starker Beteiligung aller Volksschichten begangen.
9. In Methler wurde Pfarrer Otto Schöner durch Superintendenten Philipp Kamen feierlich in sein Amt eingeführt.
16. Einen nächtlichen Besuch stateten Diebe dem Schuhgeschäft der Wwe. Tillmann-Bergkamen ab. Große Posten Schuhe nahmen die Diebe mit.
19. Die Badeanstalt öffnet ihre Pforten.
21. Sparlaffengesellschaft Robert Sundhoff, Kamen erlitt beim Fußballspielen in Hemmerde einen schweren tödlichen Unfall.
26. Die Essener Steinkohlen-Bergwerks-Aktien-Gesellschaft ehrt 118 Jubilare, davon 39 von der Zeche Monopol-Kamen.
27. 60 Jahre Krieger- und Landwehr-Verein Weddinghofen. Kreis-Krieger-Verbandsstag Hamm-Unna in Weddinghofen.
30. Die Kamener Berufsschule im neuen Heim. Feierliche Uebergabe der Schulräume.

Juni

3. Hoher Besuch in Wasserfurl: Mit dem Staatsrat Meiberg und Reichs-S.E.-Führer Himmler, der Reichsbauernführer Walter Darré und zahlreiche führende Persönlichkeiten anwesend.
9. 60. jähr. Jubelfeier des Knappenvereins „Gute Hoffnung“, Kamen.
10. Der „Schienengepp“ passiert Kamen auf der Fahrt Berlin-Köln.
17. 25. jähr. Jubelfeier des M.S.V. „Einigkeit“, Heeren-Werve.
21. Eheleute Wilh. Müller, Weddinghofen feiern ihre 50. jähr. Ehegemeinschaft.
21. Goldene Hochzeit der Eheleute Stollwerckmeister Wilh. Kleibohm und Frau, Nordbögge.
21. Der Bergmann Ewald Hülsmann - Meißner-Bachstraße verunglückt auf Zeche „Eisenau“ in Verne tödlich.
23. Schwerer Verkehrsunfall: Der Invalide Otto Dabewitz, Bergkamen, kam auf der Wernerstraße unter einen Kraftwagen und wurde auf der Stelle getötet.
24. Weihe der Bundesflagge des Schiffhauer-Bundes Heeren.

Juli

10. Beim Baden in Heeringen erkrankt der Arbeiter Mufendro aus Altenbögge.
12. Goldene Hochzeit der Eheleute Karl Kleibohm und Frau, Südenfeldmarkt-Süd 26.
18. Schwerer Unfall: Das Pferd ging durch, die umfahrende Nähmaschine reißt dem Landwirt Fritz Loddemann, Wasserfurl, die Hand ab.
24. Die Eheleute Fördernachschmitt Heinrich Gaake-Overberge begehen das 50. jähr. Ehejubiläum.
24. Feierliche Orgelweihe in der kath. Pfarrkirche Kamen.

August

1. Das 4. jähr. Todestagen der Familie Erich Liebig-Kamen, Schlofferhof, wird von einem Lastkraftwagen überfahren und getötet.
1. Die Krankenkassen werden zusammengelegt. Im Kreise Unna besteht nur noch eine Kasse, die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Unna zu Unna, Südring Nr. 17.
1. Die Kleinbahn Unna-Kamen-Werne kann auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken.
4. Trauerfeier aus Anlaß des Todes Hindenburgs (2. Aug.) in der Pauluskirche. Rf. Hofmann hält die Gedächtnisrede.
7. Trauerfeierlichkeiten für Hindenburg in Kamen und Umgebung. Starke Teilnahme der Bevölkerung, der nat. Verbände und Formationen.
9. Großfeuer in Methler. Das Wohnhaus des Bergmanns Heinrich Meinesfeld in der Bachstraße brennt bis auf die Grundmauern nieder.
11. Das Unwesen des Erich Schöner aus Niederaden brannte vollständig nieder.
21. Auf der Zeche „de Wendel“ ging eine Streke zu Bruch. Fünf Bergknappen wurden verunglückt, einer war sofort tot.
26. Die Abbrucharbeiten der ehem. Schachtanlage „Kurt“ werden weiter fortgesetzt. Große Sprengungen auf dem Werkplatz.

September

1. Nach 6. jähr. Pause wurde erstmalig wieder das Schützenfest in Kamen gefeiert.
9. 25. jähr. Jubelfeier des V. B. 09 Heeren-Werne.
10. In der Badeanstalt in Nünthe, im Freibad an der Spitze, erkrankt der Bergmann Raul Schmitt aus Altenbögge.
13. Der Bergmann Albert Schenkman, Bergkamen, erschlägt mit dem Beil seine Frau und stellt sich selbst der Polizei.
14. 80-Jähriger des Bf. 1854 Kamen.
23. Erntedankfest der Goldenen Konfirmation in der Kirchengemeinde Kamen.
30. In allen Städten und Dörfern wird das Erntedankfest unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert.

Oktober

1. Im Grubenbetrieb der Schachtanlage Königsborn 1/2 in Heeren verunglückt der Jahrgänger Wilhelm Bräunhorst, Unna-Königsborn, tödlich.
13. Tödtlich verunglückt im Abteufbetrieb der „Vereinigten Untertage“ und Schachtbau G. m. b. H. (Schacht Grimberg 4 in Weddinghofen) der Schachthauer Karl Kölling aus Westf.
20. Die Fliegerabteilung des Stützpunktes Kamen weicht ihr erstes selbstständiges Segelflugzeug im Schützenhof. Landrat a. D. Tengelmann hält die Weiherrede. Zwei Tage später wird das Flugzeug im Hemmelsbergfeld eingeflogen.
25. Der Arbeiter Heinrich Luig, Heeren-Werne, wird von einem Lastwagen angefahren und getötet.
31. Tödtlicher Unfallfall des Bergmanns Wilh. Elschen-Kamen auf Zeche Königsborn, Schachtanlage 3/4 Altenbögge.

November

5. Eine Grippe-Welle zieht über unsern Bezirk und wirft viele Menschen auf das Krankenbett.
15. Goldene Hochzeit der Eheleute Anstreichmeister Heinrich Linnig gen. Osterfeld und Frau, Kamen, Eisenmayer.
15. In der Franz-Eldes-Straße in Bergkamen wurde der erwerbslose Ignaz Koppe im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit einem Hausbewohner so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er bald darauf verstarb.
28. Schwere Bluttat in Westf.-Bönen. Zwei Freunde, der Drogerie Josef Torkler und Heinrich Wibeling, Westerbönen, töteten den Tod. Der Erstgenannte wurde tot aufgefunden, während sein Begleiter schwere Schußwunden aufwies.

Dezember

3. Infolge der Grippeepidemie, die in letzter Zeit stark um sich griff, mußten zahlreiche Schulen des Kreises, z. B. in den Orten Kamen, Bergkamen, Heeren und Altenbögge usw., geschlossen werden.
16. Aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr des Todestages des Schachführers Bruno Gehlich, Kamen, der bekanntlich bei einem Selbsttransport der Ruhrknappschicht in Obermaffen erschossen wurde, feierte die S.V. ihrem treuen Kameraden einen Gedenkstein. Sturmbannführer Knaut hielt die Gedächtnisrede.



Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Julius Borstädt, Kamen
Rind- und Schweinemehlgerei
Nordenmauer und Nordstraße.

Zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Restaurant Kümper
am Rathaus.

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten
ein glückliches neues Jahr!
Haus Gillmann, Bahn-
hof-
straße

Allen meinen werten Gästen und Bekannten
herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahre!
Gasthof zur Linde
E. Herbrecht, Kamen

Zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Gaststätte Neff

Heute Schluß des Silvesterpreisschießens.

Meiner werten Kundschaft von Kamen
und Umgegend
zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!

Fritz Volkermann
Medizinal-Drogerie u. Photohaus
Bahnhofstr. 53 Telefon 2415

Allen Gästen, Freunden u. Bekannten
ein frohes Neujahr.
Konditorei Ebbinghaus
Empfehle
la. Berliner und Eiskuchen.
Silvester: Gelegenheitsstanz.

Allen Freunden,
Bekannten und
Gästen

Schützenhof Kamen
C. I. Schmitz u. Frau
ein
frohes Neujahr!

Restaurant „Zum Ufer“.

Allen unsern werten
Gästen, Freunden und Bekannten
herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahre!
Karl Lamm u. Frau
Kamen, Nordstr.

Meiner hochverehrten Kundschaft,
Freunden und Bekannten die
besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Heinrich Mork
Auto-Reparaturwerkstatt
Garagen und Großtank.

Café
LINKE
Konditorei
West- u. Königstraßen - Ecke

Bürgerhaus Scholz, Kamen
Große Silvesterfeier
mit Tanz
und Ueberraschungen.
Neujahr ab 5 Uhr
Konzert und Tanz.
Eintritt frei, Eintritt frei.

Zum Jahreswechsel die
besten Glückwünsche
C. Gerdes, Bergkamen

Allen meinen Lesern ein
frohes neues Jahr
Moderne **Leihbücherei**
Kamen, Weststr. 25. Inh. Else Berg

Meinen Kunden, Gästen und Bekannten wünsche ich ein
frohes neues Jahr.

Konditorei u. Café Nolte, Kamen, Bahnhofstr. 34
Ruf 2279.
Empfehle Silvester-Ballen, Mußen, Mußenmandeln.
Ausführung sämtlicher Bestellungen prompt und gut.

Herzlichen Glückwunsch
zum Jahreswechsel!
Otto Menne, Kamen
Unnaerstraße

Zum Jahreswechsel die
besten Glückwünsche
Heinrich Jühe
Bergkamen Centralhof
Ausschank von Union-Bier

Unserer werten Kundschaft ein
fröhliches Neujahr!

Familie Schöning, Kamen
Weißestr. 21 Telefon 2405

Meiner werten Kundschaft zum
neuen Jahr die besten Wünsche!
Buchhandlung A. Senula
Bergkamen

Meckfessel, Kamen
„behütet“ und „beschriftet“ Sie auch
im neuen Jahr!

Viel Glück im neuen Jahr
allen unsern
Geschäftsfreunden
Märkische Buchhandlung
Kamen - Altenböge

Spezialität:

**Mutzen - Mandeln-
Storchennester
Berliner Ballen**
mit allen Fruchtfüllungen, auch Scherzfüllungen.
Scherz-Pralinen

Meiner werten Kundschaft zum Jahres-
wechsel die herzlichsten Glückwünsche.

Rind- u. Schweinemehlgerei
Anton Drewes, Kamen
Unnaerstraße 158

Allen unseren Gästen, Freunden und
Bekannten
ein glückliches neues Jahr.

Haus Menne
gef. v. Paul Bickmann.
Auch in diesem Jahre die bekannte Silvesterfeier.

Restaurant „Zum Westentor“

Allen meinen werten Gästen und Bekannten
herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!

Heinr. Nagel u. Frau, Kamen

Meinen Gästen, Freunden und Bekannten die
besten Glückwünsche zum neuen Jahr!
Paul Müller
Schützenheide Bergkamen.

Restaurant „Zur Krone“ Kamen, Oststr.
Allen Freunden, Bekannten und Gästen ein
glückliches neues Jahr!
B. Schulte u. Frau

Meinen Gästen viel Glück im
neuen Jahr!

Gaststätte Haus Krenz
Inh.: Otto Goerd, Heeren

Allen seinen Gästen, Freunden u. Bekannten
wünscht ein glückliches Neujahr!
Herm. Habermann, Kamen
Nordstr. 29

Auf zur Deutschen Eiche!
Große Silvesterfeier.
Am Neujahrstage ab 6 Uhr
KONZERT UND TANZ
Eintritt frei. Der Wirt: H. Föge.
Allen unsern Gästen ein frohes neues Jahr.

Wintergarten Kurl.
Große Silvesterfeier.
Fr. Lünenbürger.

Alhambra-Theater Kamen. Ruf: 2375
Niemand versäume unser auserlesenes Neujahr-
Programm: „Fürst Wöroneff“
„Skandal in Budapest“
anzusehen. Neujahr Anfang 5 Uhr.

2-3 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Nordböge, Bönerstr. 86



Linden- u. Adler-Brauerei

Unseren Geschäftsfreunden
zum Jahreswechsel
die besten Wünsche!

Zum Jahreswechsel
allen meinen Kunden und Freunden
herzliche Glückwünsche!
Fr. G. Menne, Kamen
Weststr. 90 Telefon 2460
Licht-, Kraft- und Radioanlagen

All unsern werten Gästen,
Freunden und Bekannten
ein frohes neues Jahr.
Dietrich Sichtermann
und Frau

Zum Jahreswechsel die herzlichsten
Glückwünsche!
Heinr. Grevel, Kamen
Spedition- u. Fuhrgeschäft

Allen Gästen ein frohes neues Jahr!
Gastwirtschaft
Matthäus Kraft,
Bergkamen, Landwehrstr.

Ein frohes Neujahr
wünscht
Salon Strunck, Bahn-
hof-
straße

Zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Heinrich Feldewert
Mehlgerei Bahnhofstr.
Kamen

All unseren Freunden u. Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Alfred Schulte-Derne
Kamen

Allen unsern Gästen, Kunden und
Freunden ein fröhliches neues Jahr!
Geschwister Demarczyk
früher Hafermas
Conditorei / Café / Lebensmittel,
Bergkamen, Landwehrstr.

Unsern Kunden viel Glück im neuen Jahr!
Mehlgerei
Karl Schürmann
Bergkamen, Nordberg

Wir wünschen unsern Kunden
ein frohes neues Jahr!
Clemens u. Josef Demarzek
Kaiserau, Germaniasfr.

Meiner werten Kundschaft wünsche ich
ein recht frohes neues Jahr!
Möbel- und Bettenhaus
Wilhelm Fischer
Bergkamen